



Katholische
KiTa gGmbH
Trier

KONZEPTION

kompetent vernetzt

Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Jakobus Fisch



Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vorwort des Trägers	3
Vorwort der Einrichtung	4
Unser Leitsatz/Leitgedanke	5
1. Lebenssituation der Kinder und Familien	7
2. Unser katholisches Profil	8
3. Unser Gottes- und Menschenbild	9
4. Unser Bild vom Kind	10
5. Unsere pädagogische Arbeit	12
5.1. Ziele	12
5.2. Pädagogischer Ansatz	12
5.3. Schwerpunkte und Formen der päd. Arbeit	20
5.4. Gestaltung der Übergänge	28
6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern	33
6.1. Ziele und Begründung	33
6.2. Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung	33
6.3. Elternausschuss/Elternausschusswahlen	35
6.4. Förderverein	34
7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen	37
8. Rahmenbedingungen	38
8.1. Einrichtung	38
8.2. Personalschlüssel (für pädagogisches Personal)	39
8.3. Gesetzliche Bestimmungen	40
9. Unser Träger	41
9.1. Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor	41
9.2. Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier	42
10. Netzwerke und Kooperationspartner	44
11. Öffentlichkeitsarbeit	46
Nachwort	47
Literaturverzeichnis	48

Vorwort des Trägers

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist gerade in den letzten Jahren einem kontinuierlichen Wandel unterworfen: Die Angebotsstruktur muss ständig überarbeitet und den geänderten Ansprüchen angepasst werden. Jüngere Kinder erhalten den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, Betreuungszeiten werden verlängert, neue Bildungsprogramme und Schwerpunktsetzungen auf Bundes- und Landesebene werden initiiert und sollen umgesetzt werden; dies alles bedingt Veränderungen oder auch Erweiterungen sowohl im pädagogischen als auch organisatorischen Bereich.

Und gerade in dieser „wechselvollen“ Situation ist es gut, eine Konzeption zu veröffentlichen; das festzuhalten und zu veröffentlichen, was trägt. Das Bild vom Kind, das gemeinsame „Glauben-leben“ mit unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, die Orientierung an der Lebenssituation der Kinder und Familien – dies sind Faktoren, die in jeder Angebotsstruktur gleich und grundlegend sind; nur realisieren sie sich je nach Situation in ihrer eigenen Weise.

Die Konzeption fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder heraus, die eigene Arbeit zu überdenken. Grundlegend dafür ist, dass die katholische Kindertageseinrichtung ein Ort ist, an dem Glauben und Kirche erfahrbar und greifbar wird – sowohl für die Kinder als auch für alle, die mit ihr zu tun haben.

So freue ich mich, Ihnen heute die Konzeption der katholischen Kindertageseinrichtung St. Jakobus vorstellen zu können. Nach intensiver Arbeit ist es dem Team gelungen, ihre Arbeit und Haltung in dieser Konzeption darzustellen und transparent zu machen.

Die Kindertageseinrichtung St. Jakobus arbeitet nach dem situationsorientierten Ansatz, umgesetzt in einem offenen Konzept. „Offene Arbeit“ bedeutet in dieser Einrichtung, offen für alle Menschen zu sein. Dies spiegelt sich in der täglichen Arbeit wieder. In einer familiären Atmosphäre werden die Kinder in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung unterstützt. Als aktive Konstrukteure ihrer Umwelt, werden ihren Themen und Interessen Achtsamkeit und Raum geschenkt. Hier können die Kinder ganzheitliche Bildungserfahrungen sammeln, die an ihren Bedürfnissen und Wünschen ausgerichtet sind. Die individuellen Entwicklungsschritte werden durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behutsam begleitet. Das alles fördert eine gesunde Entwicklung der Kinder zu selbstbewussten, aufgeschlossenen, neugierigen, glaubenden, toleranten und fröhlichen Menschen.

Ich wünsche allen, die sich in ihrer Arbeit auf diese Konzeption beziehen, Klarheit in der täglichen Arbeit, Mut in der Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen sowie inhaltlichen Veränderungen und das nötige Gottvertrauen, dass er unser Handeln führt und trägt.

Sie - die Leserinnen und Leser dieser Konzeption - sind eingeladen, uns Rückmeldung zu geben: zum geschriebenen Wort und zur „gelebten“ Pädagogik.

Christopher Heisel

Gesamtleitung der Gesamteinrichtung
Katholische KiTa gmbH Trier

Vorwort der Einrichtung

Liebe Leser/innen unserer Konzeption!

Diese Konzeption ist das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit unserer Arbeit und deren Qualität. Sie beschreibt die pädagogische Arbeitsweise in unserer Einrichtung und enthält Informationen über gesetzliche und örtliche Rahmenbedingungen. Wir haben durch die gemeinsame Erarbeitung dieser Konzeption im Team einen verbindlichen Wert geschaffen, der uns zur Umsetzung der dortigen Aussagen verpflichtet. Dennoch verstehen wir die Konzeption nicht als ein abgeschlossenes Werk. Sie fordert in regelmäßigen Abständen von uns, die darin festgehaltenen Inhalte auf ihre Übereinstimmung in der Wirklichkeit der pädagogischen Arbeit zu reflektieren und zu prüfen sowie die Angebotsstruktur in Bezug auf gesetzlichen Veränderungen anzupassen. Zudem ermöglicht sie auch allen am Prozess der Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligten Personen, unsere tägliche Arbeit immer wieder evaluieren zu können.

Ebenso möchten wir mit dieser Konzeption allen Interessierten einen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben und unsere Pädagogik für alle transparent und greifbar machen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Konzeption und laden Sie ein, uns Rückmeldungen zu geben.

Ihr Team der Kindertagesstätte St. Jakobus, Fisch

Anmerkung: „Die in der Konzeption gewählte weibliche Form bezieht sich immer zugleich auf Männer und Frauen.“

Unser Leitsatz/Leitgedanke



Jedes Kind ist einzigartig

und wir stärken es in seiner Persönlichkeit

Wir gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein und gestalten das tägliche Miteinander gemeinsam mit ihnen. So schaffen wir vertrauensvolle Beziehungen und einen geschützten Raum, in dem Kinder unvoreingenommen ihre Welt entdecken und sich entwickeln können.



Wir begleiten Menschen

beim Wachsen im Leben und im Glauben

Unser Glaube gibt uns die Kraft und Stärke, in das Wachstum jeder/s Einzelnen zu vertrauen. Ein liebevoller Umgang miteinander, ist die Basis, dass sich jeder angenommen und wichtig fühlt, um unsere Gemeinschaft aktiv mitzugestalten. In diesem täglichen Tun wird Gottes Liebe erfahrbar.



Mit der Darstellung unserer Leitsätze möchten wir die inhaltlichen Gedanken bildlich zum Ausdruck bringen. Wichtig war es uns hierbei, dass die Hand des Kindes in den Händen der pädagogischen Fachkraft liegt: Diese symbolisiert, dass die pädagogische Fachkraft dem Kind einen sicheren Hafen bietet, den es jederzeit zum Erkunden und Entdecken verlassen kann.

Im ersten Leitsatz steht der kleine Samen für das Kind, welches unsere Einrichtung besucht. Das Kind benötigt zu Beginn seiner Kindergartenzeit vertrauensvolle Beziehungen, Fürsorge und Pflege sowie gute Rahmenbedingungen um sich zu entwickeln. Ist die Basis dafür geschaffen, wird es wachsen und Wurzeln schlagen und sich als bedeutsam wahrnehmen, hierfür steht symbolisch der kleine Baum (Leitsatz 2). Der dritte Leitsatz versinnbildlicht das Reifen des Kindes. Er zeigt uns, dass eine gute Begleitung und Pflege dazu beigetragen hat, dass etwas Großes entstehen konnte. Der Baum (sinnbildlich für das Kind) kann nun seiner Bestimmung Früchte zu tragen und Schatten zuwerfen nachgehen. Ferner soll deutlich werden, dass der kleine Samen wie auch jedes Kind jemanden braucht, der schon verwurzelt ist, jemanden der sich über seine Erfahrungen mit ihm austauscht und ihn beim Wachsen begleitet.

1. Lebenssituation der Kinder und Familien

Unsere Kindertagesstätte St. Jakobus liegt in zentraler Lage von Fisch, direkt neben dem Gemeindehaus und der freiwilligen Feuerwehr. Das Einzugsgebiet der Kindertagesstätte umfasst neben Fisch die Ortschaften Mannebach und Hosteberg-Kahren.

Die Gemeinden Fisch und Mannebach liegen rund 4km auseinander und etwa 10km von Saarburg, 6km von Nittel und 11km von Grevenmacher (Luxemburg) entfernt. Hosteberg-Kahren ist ein Ortsteil des Ortes Kahren, der zur Stadt Saarburg gehört.

Die Gemeinden Mannebach und Fisch sind durch ihre landwirtschaftlichen Betriebe geprägt und es ist ihnen wichtig die Vergangenheit zu bewahren und Brauchtum zu pflegen. Viele geschichtliche Zeugnisse werden lebendig gehalten und prägen die Ortsbilder, z.B. die Geschichte Rehlingen-Litdorf, die Viez- und Römerstraße, der Jakobusweg und vieles mehr.

Die Orte sind naturnah und durch ihre Wander- und Pilgerwege bekannt. Gegenwärtig bieten beide Orte durch den Dorfpark „Lebensfluss“, die Sport- und Freizeitanlage Mannebachtal, ihre Spiel- und Sportplätze und den unterschiedlichen Vereinen für Jung und Alt eine Vielfalt an Möglichkeiten der Begegnung. Beide Orte gestalten die Zukunft unter den Aspekten des demographischen Wandels, Dorfgemeinschaft, Alt werden in der Heimat und Gesundheit.

Die Orte verfügen über einen alten Ortskern und weisen Neubaugebiete auf. Es besteht eine Busverbindung zu den umliegenden Orten, somit wird den Kindern aus Mannebach ermöglicht die Kindertagesstätte zu besuchen. Dennoch sind viele Familien auf Pkws angewiesen.

Neben den wenigen Selbstvermarktern im Ort und nahem Umkreis (z.B. Hofläden) wird die Versorgung vor Ort durch rollende Lebensmittelläden ergänzt.

Die Mehrzahl unserer Kinder leben in Familienstrukturen mit beiden Elternteilen und ein bis zwei Geschwistern, in denen meist beide Elternteile berufstätig sind. Einige Familien können die Großeltern der Kinder in die Betreuung mit einbeziehen. Ein Großteil der Familien lebt im Eigenheim.

Ein Teil unserer Kinder wächst in einem mehrsprachigen Elternhaus auf.

Unsere Kindertagesstätte ist Teil der katholischen Kirchengemeinde St. Jakobus Fisch, die, wie auch die Kirchengemeinde St. Anna Mannebach, zur Pfarreiengemeinschaft Saarburg gehört.

Die Fialkirche St. Wendelinus liegt im alten Ortskern von Fisch. Die Pfarrkirche St. Jakobus d. Ältere, Rehlinger Hof, liegt ca. 2km von Fisch entfernt.

Unsere Leitung ist berufenes Mitglied im Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde St. Jakobus.

Der größte Teil der Familien ist katholisch, ein geringer Teil hat eine andere Glaubensrichtung und ein Teil der Kinder ist konfessionslos.

2. Unser katholisches Profil

Als katholische Kindertagesstätte St. Jakobus Fisch erfüllen wir unseren kirchlichen Auftrag, Leben und Glauben miteinander zu verbinden. Hierbei ist unser pädagogisches Handeln geprägt von unserem christlichen Menschenbild, das sich in der täglichen Praxis widerspiegelt.

Zudem dienen uns das Rahmenleitbild für katholische Kindertagesstätten des Bistums Trier, das Leitbild unseres Trägers und unsere eigenen Leitsätze als Grundlage bei der Umsetzung der pädagogischen Arbeit.

Unser Schutzpatron ist der Hl. Jakobus, der unter anderem dafür steht sich mit den Menschen auf den Weg zu machen um den Glauben zu entdecken. Symbolisch zu unserem Schutzpatron St. Jakobus machen wir uns gemeinsam mit den Kindern und den Familien auf den Weg, Glauben zu entdecken und zu leben.

Dabei stehen die Sinnfragen der Kinder im Mittelpunkt.

Wir geben unseren Kindern Raum Gottes Liebe und sein „Ja“ zu jedem Menschen zu spüren, Gott als verlässlichen Partner zu erleben und sich selbst als Teil der Schöpfungsgeschichte zu erfahren.

Unsere Kindertagesstätte ist somit ein bedeutsamer Ort von Kirche, in dem die vier Grundvollzüge tragende Säulen im pädagogischen Handeln darstellen.

1. Diakonie (Nächstenliebe)
2. Liturgie (Gottesliebe gemeinsam feiern)
3. Martyria (Verkündigung)
4. Coinonia (Gemeinschaft)

Bei der Erfüllung unseres Auftrages werden wir von den pastoralen Begleitern der beheimateten Pfarrei und des Dekanats unterstützt.



3. Unser Gottes- und Menschenbild

„Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.“

(Psalm 139,14)

Die Schöpfungsgeschichte zeigt uns, wie wunderbar und staunenswert Gott aus dem Nichts diese Welt ins Dasein gerufen und den Menschen als sein Abbild geschaffen und zuletzt alles einander zugeordnet hat.

Als Geschöpf Gottes ist jeder Mensch **einzigartig**. Gottes Haltung zu ihm ist liebevoll und Vertrauen schenkend.

Da Gottes Schöpfung auf **Entwicklung** angelegt ist, ist auch jeder Mensch darauf angewiesen, sich zu entwickeln und gleichzeitig dazu befähigt, sich sein ganzes Leben verändern zu können. Er ist offen für seine Umwelt, neugierig sowie lernfähig und damit in der Lage, sich als Person zu entfalten. Gott hat **Vertrauen** in den Menschen und seine Entwicklungsfähigkeit. Deshalb lässt er ihm die Freiheit, seinen eigenen Weg zu einem gelungenen Leben als Geschöpf Gottes zu suchen. In dieser Freiheit mutet er dem Menschen die Verantwortung für die Gestaltung seines Lebens zu und fordert ihn heraus, mit seinem Handeln, Denken und auch Glauben auf seine Zuwendung zu antworten.

Beziehung gehört zum Gottes Wesen. Daher ist der Mensch auf **Gemeinschaft** angewiesen und gleichzeitig fähig Bindungen zu suchen, einzugehen und zu gestalten. In den Beziehungen der Menschen untereinander spiegelt sich Gottes Liebe zu ihnen. Der Mensch steht auch in Verbindung zur gesamten Schöpfung. Deswegen traut Gott ihm zu diese zu erhalten und respektvoll mit ihr umzugehen.

Unser Gottes- und Menschenbild prägt unsere pädagogische Arbeit und ist Grundlage für all unser Handeln.

4. Unser Bild vom Kind

Auf der Grundlage unseres Gottes- und Menschenbildes sehen wir das Kind von Geburt an als eine eigenständige Persönlichkeit und Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung. Kinder sind aktive und kompetente Lerner, die sich offen und neugierig mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie sind kreativ, konzentriert und ausdauernd, wenn sie sich für etwas interessieren, selbst handeln, denken und entdecken können. Bei diesem Lernprozess erweitern und differenzieren Kinder ihr Wissen täglich neu und konstruieren sich hierüber ihr eigenes Bild von der Welt. Erkenntnisse der Hirnforschung belegen, dass „Lernen“ als ein ganzheitlicher Reifungsprozess, der mit allen Sinnen, mit Geist, Körper und Psyche erfahren wird, verstanden werden muss. (Vgl. https://www.nifbe.de/images/nifbe/Info/service/Downloads/Themenhefte/Entwicklungspsychologie_online.pdf,2020)

Kinder sind soziale Wesen, die den Kontakt, die Bindung und die Beziehung zu anderen Menschen suchen und benötigen. Sie lernen und entwickeln sich im sozialen Kontext. Tragfähige Beziehungen und die Fürsorge durch Bezugspersonen sind eine Grundlage für ihr eigenaktives Welterkunden und das Einfinden in eine Gemeinschaft.

Kinder haben das Bedürfnis in einer Gemeinschaft mitzuwirken, mit Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren und zu interagieren. Soziale Interaktionen im Alltag haben eine enorme Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes. Sowohl durch die Kind-Kind-Interaktionen, als auch die Erwachsenen-Kind-Interaktionen konstruieren sich Kinder die Welt. Durch den sozialen Austausch mit anderen Kindern, die ihnen im Wesentlichen ähnlich sind, d.h. sich auf einem ähnlichen Entwicklungsstand befinden (diese Gemeinschaften werden auch „**Peers**“ genannt), erfahren Kinder sich selbst. Sie stehen sich gleichwertig gegenüber und lernen mit- und voneinander. Sie können ihre Wünsche äußern, Spielinteressen vertreten und Konfliktlösungen entwickeln. Erwachsenen-Kind-Interaktionen wirken sich anders, aber auch positiv auf die Entwicklung des Kindes aus. Erwachsene können durch Beobachten und Zuhören dort anknüpfen, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und dementsprechend darauf reagieren. Sie können weitere Denkprozesse des Kindes anstoßen und es in den Bereichen herausfordern, für die es sich interessiert und in denen es selbst weiterkommen möchte.

Daneben streben Kinder ebenso nach Unabhängigkeit, Autonomie und Selbsttätigkeit. Sie fordern sich Freiräume ein, in denen sie sich frei entfalten können und haben die Fähigkeit aktiv an Entscheidungsprozessen mitzuwirken und ihre Lern- und Lebensbereiche dadurch mitzugestalten. Dabei lernen sie, die Grenzen der Anderen zu achten und zu akzeptieren.

Gott hat das Kind als kompetenten Menschen von Anfang an geschaffen, dem Respekt, Wertschätzung und Annahme gebührt. Jedes Kind hat das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an, auf freie Meinungsäußerung, auf Gewissens-, Gedankens-, und Religionsfreiheit, Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel und das Recht auf Gesundheit. Diese Rechte sind in der UN-Kinderrechtskonvention verankert und Grundlage unserer täglichen Arbeit.

Aufgrund entwicklungspsychologischen und pädagogischen Kenntnissen kann „Bildung“ nicht von außen bewirkt und eingeflößt werden. Daher sehen wir „Bildung“, als einen aktiven, selbst gesteuerten und konstruktiven Reifungsprozess, in dem sich Kinder mit sich selbst, der Gemeinschaft und der Umwelt, getragen durch die Zusage Gottes, auseinandersetzen.

5. Unsere pädagogische Arbeit

In den folgenden Punkten wird unsere pädagogische Arbeit vorgestellt.

5.1. Ziele

Unser Ziel ist es, bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen wir Kindern Lern- und Entwicklungschancen bieten.

Wir ermöglichen Kindern,

... einen Platz in der Gemeinschaft zu finden, sich dazugehörig und angenommen zu fühlen, Rücksicht zu nehmen und sich durchzusetzen, andere zu tolerieren, gemeinsame Interessen zu verfolgen.

... sich selbst wahrzunehmen und ihrem Denken und Fühlen auf unterschiedliche Weise Ausdruck zu verleihen, Gefühle zuzulassen, zu verstehen und anzunehmen, sich mitzuteilen, die Sprache zu verfeinern und sorgsam mit sich und ihrer Umwelt umzugehen.

... eigenständige Erfahrungen zu sammeln, Stärken zu entdecken und Grenzen kennen zu lernen, sich selbst zu vertrauen, eigenen Lerninteressen nachzugehen und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

... ganzheitliche Bildungserfahrungen zu sammeln, die an ihren Interessen und Wünschen ausgerichtet sind.

5.2. Pädagogischer Ansatz

Wir verstehen uns als Kindertagesstätte, neben der Familie, als einen weiteren Lebensbereich der Kinder und als eine Einrichtung mit eigenständigem Bildungsauftrag, wie es das Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz vorsieht. Bei der Umsetzung dieses Auftrages orientieren wir uns in unserer Arbeit an dem Rahmenleitbild des Bistums und der katholischen KiTa gGmbH Trier, den Leitsätzen unserer Einrichtung sowie dem Bildungsverständnis der KiTa gGmbH Trier (QMH 7), unserem Gottes- und Menschenbild sowie den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz. Auf Grundlage dessen, arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz, umgesetzt in einem offenen Konzept.

Der situationsorientierte Ansatz ist ein pädagogisches Handlungskonzept, das in den 60er Jahren, vor allem im Vorschulbereich an, Bedeutung erlangte. Man entdeckte damals, dass eine enge Verbindung der pädagogischen Praxis mit den Lebenssituationen und Biographien der Kinder für die frühe Entwicklungsförderung als Vorbereitung auf das Leben in der Gesellschaft von Bedeutung war. Es entwickelte sich eine Richtung hin zur partnerschaftlichen, demokratischen Erziehung. Grundgedanke des situationsorientierten Ansatzes ist es, sich an den derzeitigen

Lebenssituationen der Kinder zu orientieren und sie darin zu befähigen in diesen möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln. (Vgl. Krenz, 1992)

Die pädagogische Ausrichtung der Offenen Arbeit ist ein Konzept, das in den 70er Jahren aus der Praxis heraus entwickelt wurde und immer wieder weiterentwickelt wird. Angeregt durch Reformpädagogen (wie z.B. Montessori, Korczak und Freinet usw.) fand ein Wandel des pädagogischen Rollenverständnisses statt. Grundgedanke der Offenen Arbeit ist es, dass Kinder grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert sind. Die Umsetzung der Pädagogik orientiert sich am Erleben der Kinder, an ihrem Denken und Fühlen und dem, was sie erzählen, erforschen und zeigen wollen. (Vgl. Haug-Schnabel, 2017)

Situationsorientiertes und offenes Arbeiten bedeutet für uns, offen für alle Menschen zu sein. Wichtig für uns ist es, dem Spiel sowie den Themen und Interessen der Kinder Achtsamkeit und Raum zu schenken, sensibel die Unterschiedlichkeit von Bedürfnissen und Voraussetzungen wahrzunehmen und differenziert zu reagieren, Veränderungsbedarf aufzuspüren und Neues zu erproben, aber auch den Kindern und uns selbst neue Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume zu ermöglichen.

Daher bieten wir den Kindern verschiedene Lernbereiche und –räume an, in denen sie sich frei bewegen und ihren Interessen nachgehen können.

Die räumliche Gestaltung sowie unsere pädagogische Arbeit orientieren sich an den wesentlichen Lernfeldern, die in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE RLP), beschrieben sind. Diese ermöglichen den Kindern eine Orientierung in der Welt. Sie sind ganzheitlich und miteinander vernetzt zu verstehen und sollten sich in der täglichen pädagogischen Arbeit widerspiegeln. Sowohl die Lern- und Lebensthemen der Kinder als auch die Bildungsfelder finden sich in unseren Räumen wieder. Die Räume sind multifunktional verwendbar.

Bildungs- und Erziehungsbereiche und ihre Umsetzung

Wahrnehmung

Das Wahrnehmen stellt einen wichtigen Verarbeitungsprozess für Kinder dar und ist die Grundlage für die kindliche Erfahrung mit sich selbst und seiner Umwelt. Der Mensch nimmt über seine Fernsinne (Augen, Ohren, Nase), seine Körperwahrnehmung (innere Befindlichkeit, Feuchtigkeit, Temperatur) und seine emotionale Wahrnehmung (Wut, Angst, Liebe etc.) wahr. Das Kind entwickelt Selbstwirksamkeitserfahrungen indem es durch sein Handeln, neben Körpererfahrungen, ein Bild seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten sowie eine Vorstellung seiner „Selbst“ erhält. Zudem erfährt es, durch Freiräume und Möglichkeiten zur freien Bewegungsentwicklung, dass es in der Lage ist etwas zu bewirken und zu verändern. Die Wahrnehmung mit Bewegung und Sprache zu verknüpfen ist für die Entwicklung der Hirnfunktionen von Bedeutung. (Vgl. BEE RLP,2014)

Kinder lernen in diesem Bereich in unserer Einrichtung, sich auf Beziehungen einzulassen. Sie erfahren achtsame Zugewandtheit. Sie lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, können selbstwirksam tätig sein, entdecken Freiräume für eigene Entwicklungsaufgaben und sammeln vielfältige und sinnliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien, mit Kindern und Erwachsenen, in Innen- und Außenräumen.

Sprache

Sprache ist ein bedeutendes Hilfsmittel für Menschen, um Beziehungen zueinander aufzubauen und einander zu verstehen. Hierbei sind die Muttersprache und eine vertrauensvolle Beziehung zu seinen Bezugspersonen von großer Relevanz. Der ständige Dialog mit Kindern lässt das Kind in die Gesellschaft hineinwachsen und lässt es seine eigenen Vorstellungen von der Welt entwickeln. (Vgl. BEE RLP,2014)

(Umsetzung in der Einrichtung siehe alltagsintegrierte Sprache)

Bewegung

Bewegung hat eine sehr hohe Bedeutung für die Entwicklung. Sie ist wichtig für die Ausbildung von Hirnfunktionen und für die körperliche Gesundheit. Kinder brauchen Bewegung, um sich die Welt mit allen Sinnen erfahrbar zu machen, motorische Fähigkeiten zu gewinnen und Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit zu fördern. Kinder brauchen Bewegung, um sich wohlfühlen. Für Kinder bedeutet Bewegung: Körpererfahrung, Sozialerfahrung und Materialerfahrung. (Vgl. BEE RLP,2014)

(Umsetzung in der Einrichtung siehe alltagsintegrierte Bewegung)

Künstlerische Ausdrucksformen

Künstlerische Ausdrucksformen ermöglichen dem Kind vielfältige Erfahrungen zu machen. Eigener und gemeinschaftlicher Ausdruck tragen zur Entwicklung einer lebendigen und einer eigenen Umwelt gestaltenden Persönlichkeit bei. (Vgl. BEE RLP,2014)

Wir bieten den Kindern in unseren Räumen die Möglichkeit, neben der Sprache ihren eigenen Körper und unterschiedliche Materialien als Ausdrucksmittel einzusetzen. Dies geschieht im gestalterisch-kreativen Bereich, im musikalischen Bereich sowie im Rollenspiel.

- Gestalterisch-kreativer Bereich:

Die Kinder lernen unterschiedliche Materialien (z.B. Papier, Karton, Naturmaterialien), den Umgang mit Gestaltungswerkzeugen (z.B. Stift, Schere, Pinsel, Prickelnadel) und unterschiedliche Techniken kennen.

Das Kind hat so die Möglichkeit, seine Erfahrungen und Empfindungen auszudrücken und zu verarbeiten. Hier werden Fähigkeiten wie Spontanität, Fantasie, Kreativität, Motorik, Selbstwertgefühl, Flexibilität und ästhetisches Empfinden gefördert.

- **Musikalischer Bereich:**

In unserer Einrichtung fördern wir durch Sing- und Bewegungsspiele und die Teilnahme am Singkreis die Sensibilisierung der Sinne und erweitern die Intelligenz und Sprachentwicklung der Kinder. Zudem dient das Experimentieren mit der eigenen Stimme und dem Körper als Instrument dazu, einen Zugang zur Musik zu entwickeln.

- **Rollenspiel (Theater/Mimik/Tanz):**

Hier fließen Sprache, Musik und Bewegung in unserer Einrichtung ineinander. Durch unterschiedliche Gegenstände und Materialien wie z.B. Kostüme, Kleidung, Stoffe, Musik, Puppen, Stofftiere, Möbel usw. können die Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen, unterschiedliche Darstellungsformen kennenlernen und verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten ausprobieren.

Religiöse Bildung:

Kinder sind Suchende, die ungeniert die Grundfragen des Lebens nach dem Warum? und Wozu? stellen. Sie setzen sich nachhaltig mit der Frage, wer sie sind und sein dürfen, auseinander. Religiöse Bildung ist eine Anleitung, die Fragen des Lebens zu entdecken, zu verstehen und mit anderen Bildungsbereichen zu verknüpfen. Kinder lernen durch eine vertrauensvolle Annahme, ihre Lebenswelt zu begreifen sowie Erfahrungen und gewonnene Einsichten einzuordnen. (Vgl. BEE RLP,2014)

(siehe auch Religionspädagogik)

Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung

Das Zusammenleben in Gemeinschaft und Beziehung bedarf der Bereitschaft, selbst zum Gelingen dieser beizutragen, empathiefähig zu sein und Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und weiterzuentwickeln. Dabei stehen die eigene Entfaltungsfreiheit und das Orientieren an den Rechten der anderen miteinander in Verbindung. (Vgl. BEE RLP,2014)

(siehe auch Partizipation)

Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Kindertagesstätten sind Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Nationalität und Religionen begegnen können. Kinder erleben somit schon früh eine Aufgeschlossenheit und Offenheit gegenüber anderen Menschen, Sprachen, Kulturen und Religionen und können sich an dieser Haltung orientieren. Sie lernen andere Bräuche, Gewohnheiten und Handlungsweisen kennen und diese als Bestandteil der Welt zu sehen. (Vgl. BEE RLP,2014)

In unserer Einrichtung lernen Kinder, anderen Nationen, Religionen und Kulturen offen zu begegnen und sich mit unterschiedlichen Sprachen und Bräuchen auseinanderzusetzen. Jedes Kind erfährt, sich mit seiner eigenen Prägung einzubringen.

Mathematik-Naturwissenschaft

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie möchten entdecken und „Geheimnissen“ und Phänomenen der Natur (wie z.B. Warum gefriert Wasser im Winter? Warum können manche Dinge schwimmen, andere nicht? Was ist magnetisch? Aus Gelb und Blau wird Grün...) auf die Schliche kommen und verstehen. Naturwissenschaften sind ein Weg vom Entdecken zum Verstehen: Sehen- Staunen- Ausprobieren. Das Kind muss zuerst von einem Phänomen Notiz nehmen. Dann ist es wichtig, dass das Kind Zeit zum Staunen hat. Durch das Staunen wird das Forscherinteresse geweckt und so entstehen dann die „Warum – Fragen“ der Kinder. (Vgl. BEE RLP,2014)

In unserer Einrichtung machen die Kinder mathematische Erfahrungen, indem sie konstruieren oder Gegenstände zählen. Beim Bauen mit unterschiedlichen Gegenständen und Formen erfahren sie den Unterschied von Groß und Klein, Dick und Dünn etc. Sie sortieren Formen und Muster, erkennen Körper und Räume, Zahlen, Mengen und Größen. Außerdem erfinden die Kinder mit vielen Naturmaterialien/Alltagsmaterialien (z.B. Nüsse, Steine, Becher, Papier, Federn u.v.m.) Spiele, die das mathematische Denken anregen und fördern. Durch verschiedene Forschungsexperimente stellen sie Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge her.

Naturerfahrung - Ökologie

Durch einen bewussten Umgang mit der Natur werden das Bewahren und das Erhalten des ursprünglichen Gleichgewichts der Natur erlebbar und erfahrbar gemacht. Hierzu gehören neben dem sorgsamem Umgang mit den endlichen Ressourcen der Erde, auch die saubere Trennung von anfallenden Wertstoffen sowie die Herstellung gesunder Lebensmittel. Kindern soll das verantwortliche Handeln in Natur und Umwelt als Bestandteil menschlicher Existenz erfahrbar gemacht werden. (Vgl. BEE RLP,2014)

Die Lage unserer Einrichtung, die das Lebensumfeld der Kinder als Lernfeld einbezieht, bestimmt unser Angebot im Bereich Natur. Die Kinder helfen, die Pflanzen auf unserem Außengelände zu pflegen und zu ernten. Wir besuchen die Bauernhöfe mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten (Milchproduktion, Ackerbau, Pferdehaltung) und erfahren so, wo die Lebensmittel herkommen und, dass wir verantwortungsvoll mit Tieren und Pflanzen umgehen müssen.

Die Natur ist vielfältig. Wir gehen regelmäßig spazieren bzw. wandern. Dann werden Wald und Wiesen erkundet. Die Kinder können sich verstecken und mit unterschiedlichen Naturmaterialien (Äste, Blätter, Steine...) experimentieren. Tiere, z.B. Regenwürmer, Käfer, Schnecken und Spinnen, können in ihrem Lebensumfeld beobachtet werden. In der Auseinandersetzung mit der Natur erfahren die Kinder sich selbst als Teil der Natur.

Körper-Gesundheit- Sexualität

Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem eigenen Körper. Durch einen liebevollen Umgang mit dem eigenen Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl. Sie setzen sich sensibel mit dem eigenen Körper und ihrer Identität und der Identität der Anderen auseinander. Kinder erfahren das Gleich- und Anderssein von Jungen und Mädchen, gegebenenfalls auch die Intersexualität. Neben dem Körper als solchem gehören auch die Bestandteile Gesundheit und Krankheit zu der Erfahrungswelt von Kindern dazu. Ein starkes Selbstwertgefühl und die Wahrnehmung eigener Grenzen sind die besten Voraussetzungen, für sich selbst einzustehen und sich und seinen Körper zu schützen. (Vgl. BEE RLP,2014)

In unserer Einrichtung unterstützen wir Kinder dabei, Grundlagen für einen gesunden Körper durch Ernährung, Bewegung, Sport, Entspannung und Schlaf kennen zu lernen, Verantwortung für den eigenen Körper und dessen Pflege zu entwickeln (Sauberkeitserziehung) und ihre Intimsphäre zu erfahren und zu schützen.

Medien

Kinder erfahren in der heutigen Zeit eine Vielzahl an Medien, deren Dasein nicht mehr wegzudenken ist. Als Medien werden alle Mittel zur Information, Unterhaltung und zum Lernen, z.B. Bücher, Filme, PC, CD usw., verstanden. Sie bieten Kindern die Möglichkeit eigener Erfahrungsräume und können sie bei der Welterfahrung unterstützen. (Vgl. BEE RLP,2014)

In unserer Einrichtung setzen wir Medien bewusst ein und unterstützen Kinder dabei, die positiven Aspekte der Medien sowie ihre Funktion und Nutzung zu erfahren und einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihnen zu erlernen.

All diese **Lernfelder** sind Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Die beiden Gruppenräume dienen hier nicht nur einem Bildungsbereich, sie sind multifunktional verwendbar. Durch gezielte Beobachtung und Gespräche mit den Kindern wird das Raumkonzept immer wieder überprüft und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. So kann es sein, dass z.B. Bewegungsangebote zeitweise ausschließlich auf dem Außengelände stattfinden, da die große Fläche des Turnraumes dem Bauen und Konstruieren zur Verfügung gestellt wird.

Ein eigener Raum, ein sogenannter „Nestbereich“, steht vor allem den jüngeren Kindern zur Verfügung und auch denen, die das Bedürfnis nach Rückzug haben, denn „Nest“ steht für Wärme und Überschaubarkeit. Die Gestaltung dieses Raumes ist bedürfnis- und interessenorientiert und aufgrund unserer Beobachtungen eingerichtet und veränderbar. Spiel- und Lernbereiche zum Thema Bewegung, eine Vorlese- und Bilderbuchecke, eine Puppenküche und die Möglichkeit der Sinneswahrnehmung sind hier zu finden.

Durch unsere offene Arbeit geben wir dem Streben der Kinder nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung, innerhalb eines festgelegten Rahmens, Raum. Wir unterstützen Kinder dabei, sich in der Gemeinschaft wohlfühlen und ihre Wirksamkeit in ihr zu entdecken und auszuweiten.

Unsere Einrichtung zeichnet sich durch eine familiäre Atmosphäre aus. Alle Kinder kennen alle pädagogischen Fachkräfte und alle pädagogischen Fachkräfte kennen alle Kinder und ihre Familien.

Jedem Kind wird mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte ein/e Bezugserzieher/in zur Seite gestellt, der/die die Eingewöhnung des Kindes, die Koordination für die pädagogische Arbeit mit dem Kind und die Kindergartenzeit als Ansprechpartner für die Eltern begleitet.

Täglich wiederkehrende Rituale und Abläufe wie z.B. das Anmelden in der Frühgruppe, der Morgenkreis, der Übergang vom Freispiel zum Mittagstisch oder Nachhause gehen, die anschließende Ruhe- und Schlafphase geben den Kindern eine klare Tagesstruktur und Sicherheit.

Während der Freispielphase, die nach dem Morgenkreis beginnt, haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei im Haus zu bewegen. So können sie während dieser Phase ihren Lerninteressen nachgehen, indem sie sich selbst entscheiden wo sie spielen möchten. Ebenso suchen sie eigenständig ihre Spielpartner aus und bestimmen die Dauer ihres Spiels. Die anwesende pädagogische Fachkraft in den jeweiligen Lernbereichen ist für die Kinder Ansprechpartner und begleitet ihre Lerninteressen und ihr Tun.

Neben dem großen Freiraum, in dem wir uns bewegen können, benötigt es auch Grenzen und Regeln, an die sich alle Beteiligten halten. So wissen die Kinder z.B., dass bei dem Läuten der Glocke aufgeräumt wird und sie zum Morgenkreis gehen oder zum Mittagessen bzw. nach Hause. Oder, dass Lernbereiche, die nicht mit einer pädagogischen Fachkraft besetzt sind, nach Absprache von „großen“ Kindern alleine genutzt werden dürfen. Sowohl die Regeln als auch der Umgang damit werden mit den Kindern gemeinsam in den Kinderkonferenzen erarbeitet und festgehalten. Je nach Situation, Alter und Entwicklungsstand des Kindes gibt es flexible Absprachen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft.

Regeln und Grenzen sind von großer Bedeutung, denn sie geben allen in der Einrichtung einen festen und verlässlichen Rahmen. Zudem lernen Kinder durch sie, Gefahren einzuschätzen und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen.

Das Konzept der „offenen Arbeit“ sieht vor, dass alle Beteiligten aktive Konstrukteure ihrer Umwelt sind. Es setzt voraus, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotenziale der Kinder vertrauen und Kinder durch Selbststeuerung und Eigeninitiation optimale Lernvoraussetzungen für ihre Entwicklung haben. Es trägt dazu bei, dass Kinder früh lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, als auch Rücksicht zu nehmen. Kinder werden hierbei zur Gemeinschaftsfähigkeit hingeführt und in ihrem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt.

5.2.1 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Wir sehen uns als Begleiter der Kinder. Wir sind Bezugsperson, Lernpartner, aktiver Zuhörer, Unterstützer und Beobachter. Eine der zentralsten Rollen der pädagogischen Fachkraft ist die Rolle der Bezugsperson. Als diese stehen wir Kindern als Ansprechpartner für ihre Wünsche, Bedürfnisse und Sorgen zur Verfügung und geben ihnen Sicherheit und Halt. Diese vertrauensvolle Beziehung bildet die Basis für ihr Ausprobieren, Erkunden und Forschen. Wir sind mit den Kindern im ständigen Dialog und ermutigen sie dabei, sich Situationen mit ihren eigenen Stärken und Schwächen zu stellen.

Wir ermöglichen den Kindern, Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt zu übernehmen, indem wir ihr „Spiel“ als ernsthafte Tätigkeit wahrnehmen, sie in verschiedenen Entwicklungsbereichen unterstützen, fördern und fordern. Als Spielpartner koordinieren wir die von den Kindern an uns herangetragenen Ideen und Wünsche, bringen Spielprozesse in Gang und bieten ihnen Hilfestellung bei der Umsetzung. Damit die Kinder dennoch ihre eigenen Erfahrungen machen und daraus lernen können, ziehen wir uns immer wieder aus dem Spiel zurück und begeben uns in die Rolle des Beobachters. Dadurch können wir gegebenenfalls agieren und wichtige Impulse setzen. Durch gezielte Beobachtungen und Aufmerksamkeit erkennen wir die Bedürfnisse der Kinder und können somit auf ihre Lerninteressen eingehen und Projekte mit ihnen erarbeiten. Die Kinderkonferenz hilft uns die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu sammeln, diese gezielt zu hinterfragen und dadurch gemeinsam mit ihnen eine auf ihre Bedürfnisse orientierte, lernanregende Umgebung zu gestalten.

Eine weitere Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, gemeinsam mit den Kindern ihre Lernschritte zu reflektieren und zu dokumentieren.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir uns als Erziehungs- und Ansprechpartner und schaffen eine Vertrauensbasis, um gemeinsam zum Wohle des Kindes zu handeln. Neben den Tür- und Angelgesprächen werden auch in regelmäßigen Elterngesprächen wichtige Themen der kindlichen Entwicklung besprochen. An Elternabenden können die Eltern sich zusätzlich über die Arbeit oder die pädagogischen Inhalte der Kindertagesstätte informieren. (Siehe Formen der Elternarbeit)

Es ist für die pädagogische Fachkraft von besonderer Bedeutung, das eigene Verhalten und die innere Einstellung immer wieder zu reflektieren, zu festigen und gegebenenfalls anzupassen. Um uns weiterzuentwickeln nehmen wir an regelmäßigen Fortbildungen teil. In unserem Tun und Handeln leitet uns unsere Verantwortungs- und Fürsorgepflicht.

5.3. Schwerpunkte und Formen der päd. Arbeit

In den folgenden Punkten werden die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit erläutert.

5.3.1 Das Freispiel

Das Freispiel ist die bedeutendste Spiel- und Lernzeit für die Kinder, weil sie sich hierbei selbstbestimmt und aktiv mit ihren Lerninteressen und ihrer Umwelt auseinandersetzen. Daher kommt dieser Spielzeit eine besondere Bedeutung in unserer Einrichtung zu. Mit unterschiedlichen Spielzeiten geben wir dem Freispiel eine Struktur und unterstützen die Kinder dabei in ein Spiel einzufinden. Die Kinder entscheiden ob sie den Spielbereich wechseln möchten oder nicht und haben nun Zeit sich ihrem Spiel zu widmen. Sie begegnen hier ganz unterschiedlichen Materialien und erkunden deren Verwendung, zeigen ihre Kreativität, versetzen sich in verschiedene Rollen, planen etwas gemeinsam mit anderen und setzen dies um, improvisieren und bewältigen selbstständig Probleme.

Sie lernen im freien Spiel, Beziehungen zu gestalten, etwas auszuhandeln, sich durchzusetzen, Kompromisse einzugehen, zu führen und sich unterzuordnen, Konflikte zu lösen und verlieren zu können, zu konkurrieren und zu kooperieren – wichtige Kompetenzen für die Zukunft. Sie müssen sich mit ihren Spielpartnern auseinandersetzen, sich durchsetzen oder nachgeben oder gemeinsam eine Lösung finden. Dadurch machen Kinder Erfahrungen im emotionalen Bereich, wie Freude, Begeisterung, Trauer, Enttäuschung und Wut. Sie lernen ihre Emotionen kennen, mit ihnen umzugehen und einen angemessenen Umgang mit ihnen. Dabei müssen sie darauf achten, gültige Regeln einzuhalten. Deshalb werden Regeln gemeinsam mit den Kindern entwickelt, formuliert und festgehalten. Denn nur, wenn Regeln für sie klar und verständlich sind, können sie sich frei in ihnen bewegen und sie beachten.

Im gemeinsamen Spiel interagieren und kommunizieren die Kinder miteinander, was wiederum der Förderung der Sprache dient. Das gemeinsame Spiel erleichtert es, neue Kontakte zu knüpfen, Kinder kennenzulernen und Freundschaften zu schließen.

Freies Spiel dient weiterhin der Lebensbewältigung. Das zeigt sich auch darin, dass Kinder ihre aktuellen und überdauernden Lebensthematiken im Spiel ausdrücken.

Diese wichtigen Entwicklungsprozesse können jedoch nur gelingen, wenn das Kind Initiator seiner Tätigkeit ist und nicht der Erwachsene. Daher ist es uns als pädagogische Fachkräfte wichtig, uns zurückzuhalten, aufmerksam zu beobachten, Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder zu haben und zu unterstützen, wenn wir merken, dass sie Hilfe benötigen.

Wir unterstützen die Kinder so dabei, ihre Alltagseindrücke schöpferisch zu verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln anzueignen sowie in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

5.3.2 Religionspädagogik

„Wir begleiten Menschen beim Wachsen im Leben und im Glauben“, mit diesem Leitsatz spiegelt sich unser pastoraler Auftrag in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern, aber auch den Familien wieder.

Die Kinder erleben in unserer Einrichtung verlässliche Beziehungen und eine wertschätzende Grundhaltung. Wir pädagogischen Fachkräfte sehen uns als Vorbilder und leben unseren Glauben mit all seinen Herausforderungen gemeinsam mit den Kindern. So können Kinder im täglichen Miteinander christliche Werte wie Liebe, Geborgenheit, Toleranz, Rücksichtnahme, Vergebung usw. erfahren und ihre sozialen Kompetenzen erweitern.

Sinnfragen der Kinder werden aufgegriffen und in Alltagssituationen mit biblischen Themen verbunden. Dazu gehören z.B. Themen wie Geburt, Krankheit, Tod, Trauer, Naturerfahrung, Akzeptanz des Andersseins (Herkunft, Religion). Kinder lernen hier, sich mit Gefühlen und der Welt auseinanderzusetzen, zu hinterfragen, offen zu bleiben und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Neben der Sinnsuche ist auch das Feiern religiöser Feste und das Beten ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Es finden regelmäßige Wortgottesdienste in Kooperation mit der Gemeindeferentin und den Kindern statt. Diese werden in Gemeinschaft gefeiert, dabei stehen das Feiern unseres Glaubens und die Liebe Gottes im Mittelpunkt.

Die Reflexion der eigenen Haltung spielt bei der Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Vermittlung christlicher Werte eine wichtige Rolle. Nur, wenn ich mir meiner Haltung gegenüber bestimmten Themen bewusst bin, kann ich Glaubensinhalte authentisch vermitteln oder daran arbeiten. Christliche Werte, wie z.B. Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, können nur durch das Vorleben und der damit verbundenen inneren Haltung spürbar werden.

5.3.3 Partizipation

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden"
(Richard Schröder)

Die UN Kinderrechtskonvention, Artikel 12 „Berücksichtigung des Kinderwillens“ und das Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe (§8 SGB VIII) „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, gibt vor, dass Kinder und Jugendliche ein Recht auf Beteiligung und Entfaltung der Meinungsbildung haben und ihrem Entwicklungsstand gerecht in Entscheidungen mit einbezogen werden sollen. Daneben nehmen wir auch die durch den §8a Abs. 2 SGB VIII geregelte Pflichtaufgabe, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, wahr.

Partizipation ist eine Grundhaltung im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit und bedeutet für uns, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Es ist uns wichtig, mit den Kindern in den Dialog zu gehen, ihnen einen Rahmen zu schaffen, in dem sie sich beteiligen und mitentscheiden können, um dadurch die Entwicklung des demokratischen Bewusstseins zu fördern.

Der situationsorientierte Ansatz in der Umsetzung des offenen Konzeptes bietet eine gute Basis für individuelles und selbstbestimmtes Lernen. Unsere verschiedenen Lernbereiche ermöglichen den Kindern frei zu wählen, wo sie spielen, mit welchen Materialien/Themen sie sich auseinandersetzen und/oder mit wem sie spielen möchten. Zudem entscheiden die Kinder in unserer Einrichtung, wann sie frühstücken, was und wie viel sie essen wollen, wer sie wickeln soll, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie lernen hierdurch, Verantwortung für sich und ihre Bedürfnisse zu übernehmen und erfahren, dass sie ernstgenommen werden.

In der wöchentlich stattfindenden Kinderkonferenz (Zusammenkunft aller Kinder mit ihren Erzieherinnen) lernen Kinder demokratische Strukturen kennen und, neben der Verantwortung für sich selbst, auch Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, über bestimmte Themen, Aktivitäten in der Gruppe oder Gruppenregeln usw. zu sprechen und gemeinsam Lösungswege zu finden. Durch unterschiedliche Methoden lernen die Kinder verbale Kommunikation und nonverbale Kommunikation kennen, sodass auch die Kleinsten mitentscheiden können.

Das Kinderparlament, welches aus Abgeordneten der Regelgruppe und Vertretern des Nestbereichs sowie drei pädagogischen Fachkräften besteht, findet einmal wöchentlich im Personalraum statt. Hier werden alle Themen, die die gesamte Einrichtung betreffen, angesprochen und diskutiert (z.B. Flurgestaltung, Sommerfest, Außengelände...) Die Kinder lernen hierbei die Interessen und Anliegen der Gemeinschaft zu vertreten.

Die sowohl in der Kinderkonferenz als auch im Kinderparlament erarbeiteten Lösungswege werden miteinander abgestimmt. Sollte nach der Umsetzung der Entscheidungen festgestellt werden, dass diese nicht ausreichend bedacht oder schwer umsetzbar oder auch nicht mehr notwendig sind, können diese erneut ausgehandelt und abgestimmt werden. Die Kinder lernen so auch immer wieder ihre Entscheidungen zu reflektieren und einzuschätzen. Die Sitzungen werden in einem Protokoll verschriftlicht und für die Kinder verbildlicht.

Die Abgeordneten für das Kinderparlament werden für ein Jahr gewählt. Wählbar sind alle Kinder von drei bis fünf Jahren.

Durch die kontinuierliche Beteiligung der Kinder bei der Gestaltung des Kindergartenalltags werden Selbstlern- sowie Bildungsprozesse gefördert und sie lernen frühzeitig, für sich und die Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. Zudem erleben die Kinder sich selbst als bedeutsam und wirksam für ihre Umgebung, dadurch wird ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gestärkt.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Es ist uns wichtig, die Meinungen und Anliegen der Kinder wahrzunehmen und ihre Beschwerden ernst zu nehmen. Wenn Kinder sich beschweren, geschieht dies häufig in Interaktion mit anderen Kindern, z.B., wenn sie sich um eine Schaukel streiten. Eigentlich möchte jedes Kind die Schaukel, aber die Beschwerde dahinter könnte sein: „Wir haben in unserer Kindertagesstätte nicht genügend Schaukeln.“ Dies wird in der Kinderkonferenz besprochen und gemeinsam beraten wie wir weitere Schaukeln bekommen können. Oder ein nonverbales Beispiel: Das Kind weint, weil es lieber von seiner Bezugserzieherin gewickelt werden will. Hier gehen wir auf das Bedürfnis des Kindes ein und die Bezugserzieherin übernimmt das Wickeln.

Als pädagogische Fachkraft ist es unsere Aufgabe, sehr aufmerksam und sensibel auf die Kinder einzugehen und im Dialog mit den Kindern herauszufinden was sie stört und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen. Zudem begleiten wir die Kinder darin ihre Bedürfnisse deutlich kundzutun. Wir haben verschiedene Verfahren entwickelt, durch die Kinder ihre Beschwerden mitteilen können.

Mündliche Beschwerden der Kinder, die nicht sofort behoben werden können, werden anhand eines Beschwerdeformulars aufgenommen und gemeinsam mit dem Kind bearbeitet. Die Kinder sollen hier eigene Lösungsideen äußern, so lernen sie schon früh für ihre Meinung einzustehen und einzuschätzen, wodurch ihre Bedürfnisse zufriedengestellt werden könnten. Im Anschluss wird die Beschwerde im Beschwerdeordner abgeheftet und in der Kinderkonferenz besprochen (ggf. im Kinderparlament). In diesem Ordner sind Unterteilungen, die die Instanz, welche die Beschwerde gerade durchläuft, für die Kinder sichtbar macht. Die Kinder erkennen, dass ihre Beschwerde ernstgenommen und bearbeitet wird.

Zudem wird die Zufriedenheit der Kinder in unserer Kindertagesstätte einmal jährlich erfragt und erfasst. Die Kinder füllen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften einen Umfragebogen aus. Bei diesem können die Kinder durch Ankreuzen eines Smileys und Beantworten weniger offenen Fragen ihre Meinung äußern. Die Kinderzufriedenheitsabfrage findet parallel zu der Bedarfsumfrage der Eltern statt. Nach der Durchführung der Umfrage wird ein Gesamtergebnis zusammengefasst und im Team sowie in der Kinderkonferenz besprochen und für die Eltern an der Informationswand veröffentlicht.

Durch die Umfrage erkennen wir, wo die Kinder Verbesserungspotenziale sehen und womit sie zufrieden sind.

5.3.4 Beobachtung und Bildungsdokumentation

Ein grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Bildungs- und Lernerfahrungen des Kindes zu beobachten und den Entwicklungsstand des Kindes zu erkennen und festzuhalten.

Hieraus erhalten wir Zugänge zu den Entwicklungsthemen und Interessen der Kinder, erkennen ihre Stärken und Ressourcen und können unsere pädagogische Arbeit darauf abstimmen.

Wir legen daher zu Beginn der Kindergartenzeit für jedes Kind ein sogenanntes „Portfolio“ (Lern- und Bildungsdokumentationsorder) an. Der persönliche Bildungsweg des Kindes wird in dieser Dokumentation beschrieben. Das umfasst z.B. Lerngeschichten, Beobachtungen, Projektdokumentationen, wie das Kind Lösungen für Probleme findet, was es dabei fasziniert und bewegt, welche Schwierigkeiten es gab, aber auch welche Erfahrungen es machen konnte. Diese Lerngeschichten werden mit Fotos, Zeichnungen vom Kind gemeinsam vervollständigt.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes. Das heißt, das Portfolio ist für jedes Kind jederzeit zugänglich. Das Kind bestimmt, wer in diesen Ordner einsehen darf. Am Ende der Kindergartenzeit bekommt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause.

Wir führen während des Freispiels offene Beobachtungen durch und können hier die verschiedenen Lerngelegenheiten und Spielsituationen der Kinder wahrnehmen. Die Beobachtungen werden im Anschluss ausgewertet und dienen zum einen als Grundlage für die Elterngespräche und Lerngeschichten, zum anderen zum kollegialen Austausch im Team. Sie sind die Basis für pädagogische Angebote und die Veränderungen des räumlichen Angebots.

Das Kind erlebt durch die Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit Wertschätzung und kann dadurch leichter ein positives Selbstkonzept und Selbstsicherheit entwickeln. Es lernt hierbei, seine Aktivitäten erneut zu reflektieren und kann auf seine Entwicklung zurückschauen.

5.3.5 Alltagsintegrierte Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

(Wilhelm von Humboldt)

Die Fähigkeit eine Sprache zu erlernen ist uns Menschen angeboren und sie ist nicht auf Wörter oder Sätze beschränkt, sondern bezieht auch Gestik und Mimik mit ein. Der Mensch ist darauf angelegt zu kommunizieren und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Daher ist die Sprache der Schlüssel zur Welt, ob gesprochen oder nonverbal und von zentraler Bedeutung in der Entwicklung des Kindes. Welche Sprache Kinder erwerben, hängt davon ab, welche Sprache in ihrer Umgebung gesprochen wird. Das Lernen von Wörtern und das Erweitern der Sprachkompetenz finden ein Leben lang statt.

Kinder haben ein Bedürfnis danach zu interagieren, anderen ihre Wünsche und Ideen mitzuteilen. Sie wollen etwas erzählen und mit Sprache etwas bewirken.

Daher sehen wir es als unsere Aufgabe eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder angenommen fühlen und Sprechen Freude macht. Wir stehen mit den Kindern im offenen Dialog, sprechen mit ihnen über Gedanken, Gefühle sowie über erlebte oder bevorstehende Ereignisse in ihrem Leben. Wir fragen sie nach ihrer Meinung und treffen gemeinsam Entscheidungen. Dabei begeben wir uns auf Augenhöhe mit dem Kind und hören ihm aktiv zu und geben ihm das Gefühl gehört zu werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, zu lernen sich einzubringen und selbst etwas zu erreichen oder zu verändern.

Wir regen die Kinder mit offenen Fragen und Impulsen zum Sprechen und Denken an. Ebenso geben wir ihnen Zeit, ihre Fragen und Antworten zu formulieren und unterstützen hierbei auch mit Gestik und Mimik. Durch Wiederholung oder Umformulierung erbitten wir vom Kind eine Rückmeldung, ob wir seine Themen richtig verstanden haben. Wir erweitern Aussagen des Kindes und machen mit Fragen wie bspw. „Wie bist du darauf gekommen? Woran hast du das erkannt? Wozu brauchst du das?“ usw. ihr Denken sichtbar. Zudem verbalisieren wir unser eigenes Handeln. Hierdurch wird die Sprache mit der Bewegung verknüpft, Kinder können Denkgemeinschaften, z.B. bei Regelspielen, erkennen und erweitern ihren Wortschatz.

In unserer Einrichtung kommen die Kinder mit anderen Sprachen und Kulturen in Kontakt. Hierbei lernen sie die Vielfalt der Sprache kennen. Jedes Kind wird mit seiner Muttersprache angenommen und ermutigt, sie mit einzubringen, z.B. bei Geburtstagsliedern oder beim Benennen von Gegenständen. Dadurch wird das mehrsprachig aufwachsende Kind in seiner Individualität wertgeschätzt. Durch

mehrsprachige Bilderbücher besteht die Möglichkeit, mit den Kindern über ihre Erfahrungen mit verschiedenen Sprachen ins Gespräch zu kommen. Wenn Mitarbeiterinnen mehrsprachige Kompetenzen besitzen, setzen sie diese in die pädagogische Arbeit mit ein.

Eine bildhafte Sprache unterstützt die Kinder dabei, sich im Raum zu orientieren. Hierbei arbeiten wir mit Bildern, die dem Kind verdeutlichen, wo es etwas findet oder wo Dinge hingehören.

Durch Erzähl-, Fingerspiel- und Singkreise erweitern wir den Wortschatz der Kinder und verbinden Sprache mit Bewegung. Wir machen sie für die Kinder ganzheitlich erfahrbar. Daneben ist das Vorlesen von Bilderbüchern und das dialogische Lesen, bei dem die Kinder in Interaktion mit der Erzieherin sind, fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

Wir sind als pädagogische Fachkraft Sprachvorbild für die Kinder und reflektieren unsere Haltung regelmäßig in kollegialem Austausch und gegenseitiger Beratung.

Um einen differenzierten Eindruck über die Sprachentwicklung der Kinder zu erhalten, beobachten, erfassen und dokumentieren wir die Sprachkompetenzen des Kindes. Dadurch wird der Austausch mit den Eltern bereichert. Es lassen sich Maßnahmen zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung ableiten.

5.3.6 Alltagsintegrierte Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis, das von Geburt an in uns Menschen angelegt ist. Das Kind erschließt sich die Welt über Bewegung, es setzt sich hierdurch mit seiner materiellen und sozialen Umwelt auseinander. Es kann durch eigenes Handeln Erkenntnisse über Wirkungszusammenhänge und Ursachen erkennen und begreifen. Daneben erprobt das Kind durch Bewegung auch seinen Körper und lernt, mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten. Diese Erfahrungen sind bedeutsam für die Entwicklung „des Selbst“.

Es ist ein wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Planens und Handelns, Kindern Raum zu schaffen, um ihrem Bewegungsdrang zu folgen. Die Kinder können alltagsintegriert und selbstbestimmt ihre motorischen Fähigkeiten festigen und erweitern. Dies ermöglichen wir durch anregungsreiche und bewegungseinladende Lernfelder in den Funktionsräumen. Diese sind beispielsweise mit unterschiedlichen Podesten, einer zweiten Ebene und wenig Tischen und Stühlen ausgestattet. Bewegung findet in allen Räumen und in der Natur statt. Bei Spaziergängen in den Wald, zu den Wiesen oder auf die naheliegenden Spielplätze können die Kinder ihrem Bewegungsdrang auch in der freien Natur nachgehen und unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Für eine gesunde Entwicklung sind neben Bewegung ebenso Ruhe, Entspannung und Erholung wichtig. In der Bewegung setzt sich ein Kind mit der Umwelt auseinander, in der Entspannung verarbeitet es die gesammelten Eindrücke und lässt sich diese bewusstwerden. Um die Kinder

hierin zu unterstützen bieten wir ihnen verschiedene Ruheinseln und Rituale an, z.B. Lesecke, Schlafräume, Ruheräume mit Decken und Kissen usw.

An dieser Stelle besonders hervorzuheben sind unser Turnraum und das Außengelände.

Turnraum:

Dieser bietet Platz zum Laufen, Toben, Springen und vielfältige Bewegungsreize durch unterschiedliche und wechselnde Materialien, wie z.B. Rhythmik-Materialien, Klettergerüst, Parcourselemente, Bauelemente, Tunnel, Bälle, Kegel u.v.m. Je nach Alter können die Kinder den Turnraum ohne die pädagogische Fachkraft nutzen. Es findet ein ausgewogenes Angebot zwischen angeleiteten Bewegungsangeboten und selbstständigem Entdecken statt. Kinder lernen eine vielfältige Materialauswahl kennen sowie verschiedene Bewegungsarten wie Balancieren, Klettern, Rennen... und können ihre Fähigkeiten immer wieder entdecken und verbessern.

Außengelände:

Dieses bietet vielfältige Bewegungsreize durch unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten, wie z.B. Wiese, Sand, Steine, Platten, Unebenheiten, an. Die Kinder können unterschiedliche Fahrzeuge (Roller, Bobby Car, Laufräder, Dreiräder, etc.) und Sandspielzeuge nutzen. Die Wasserspielanlage lädt zum Matschen und Experimentieren ein. Es gibt eine Nestschaukel, eine Rutsche und eine kleine Kletterburg mit Rutschbahn. Je nach Alter können die Kinder das Außengelände ohne die pädagogische Fachkraft nutzen.

5.3.7 Ernährung

Eine gesunde Ernährung ist die Basis für eine gute Gesundheit. Der Körper benötigt, um all die lebenswichtigen Funktionen im Organismus erfüllen zu können, eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) gibt einen Ernährungskreis vor, der zur Orientierung bei der Lebensmittelauswahl und somit einer abwechslungsreichen und ausgewogenen Ernährung dient. Der Kreis ist in sieben unterschiedlich große Segmente unterteilt und macht deutlich, welche Mengen man von den einzelnen Lebensmittelgruppen zu sich nehmen sollte.

Neben der Auswahl und Menge der Lebensmittel, kommt auch der Herkunft dieser und der Zubereitung bzw. der Präsentation, sowie der Atmosphäre, in der das Essen zu sich genommen wird, eine große Bedeutung zu.

Dies ist im Besonderen für Kinder wichtig, denn sie entscheiden sich nicht bewusst für oder gegen gesunde Lebensmittel, sie entscheiden sich anhand ihrer Sinne. Eine genussvolle Präsentation der Lebensmittel oder eine kleine Geschichte bzw.

ein Phantasienamen können Kinder motivieren, die gesunden Lebensmittel zu probieren.

Durch das gemeinsame Zubereiten von Lebensmitteln und das tägliche Anbieten von Obst und Gemüse führen wir die Kinder an eine gesunde Ernährung heran. Wichtig ist uns hierbei, mit den Kindern die Herkunft der Lebensmittel zu entdecken, gemeinsam mit ihnen z.B. Kräuter oder verschiedene Obstsorten anzulegen und zu pflegen sowie die naheliegenden Bauernhöfe zu besuchen, von denen wir Fleisch, Eier, Milch oder Käse beziehen.

Unser Mittagessen wird von einer Hauswirtschaftskraft täglich, unter Berücksichtigung der DGE Standards, frisch zubereitet. Die Lebensmittel werden regional und saisonal eingekauft. Den Kindern wird der Speiseplan anhand von Fotos präsentiert.

Gemeinsam mit den Kindern schaffen wir eine Atmosphäre, in der wir ungestört essen können. Die Kinder werden in diese Vorbereitungen, wie z.B. das Decken/Abräumen der Tische, mit einbezogen. Durch das tägliche Gebet danken wir für die Lebensmittel.

Wichtig ist es uns, dass die Kinder ihre Portionsgrößen selbst entscheiden und sich eigenständig den Teller füllen. Ebenso, dass sie selbst entscheiden wann sie satt sind. Als Vorbild motivieren und regen wir die Kinder an, auch unbekanntes zu probieren. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass das Essen Spaß macht.

5.3.8 Inklusion

**„Der Weg der Inklusion beginnt beim Nachdenken
über den eigenen Standpunkt.“**

(Clemens Dannenbeck & Carmen Dorrance)

„Inklusion, vom lateinischen Wort Inclusio abgeleitet, bedeutet Einschluss.“
(Groschwald Anne, 2015, S.9)

Der Einschluss aller Menschen in eine Gemeinschaft meint, jeden Menschen gleichberechtigt an allen Tätigkeiten teilhaben und mitgestalten zu lassen – unabhängig von seinen Fähigkeiten, von seiner Religion, kulturellen oder sozialen Herkunft, seinem Geschlecht oder seinem Alter. Inklusion betrachtet den Menschen als Teil der Gemeinschaft.

Das Recht auf Bildung und das Recht auf Inklusion sind allgemeine Menschenrechte, die in der UN- Kinderrechtskonvention, der UN-Behindertenrechts-konvention (seit März 2009 geltendes Recht in Deutschland) und im Sozialgesetzbuch VIII verankert sind.

Wir als Kindertagesstätte begrüßen die Vielfalt und realisieren ein Zusammenleben unterschiedlicher Religionen, Kulturen, Lebensstilen und Lebensformen. Uns ist es wichtig, dass wir miteinander und voneinander lernen. Dieses Lernen basiert auf der Grundhaltung von Anerkennung und Wertschätzung und der Partizipation der Kinder.

Die Kinder erfahren sich als gleichberechtigte Individuen, sie erkennen ihre Stärken und Schwächen und bringen diese in das Leben der Gemeinschaft mit ein.

Wir schaffen einen Rahmen, in dem Kinder ihren individuellen Lernwegen nachgehen können und motivieren, uns gegenseitig zu helfen. Wir setzen uns gemeinsam mit den Kindern mit den Themen wie z.B. unterschiedliche Herkunft, andere Religion, Junge/Mädchen, Jung/Alt auseinander und machen uns die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bewusst. Die Kinder erfahren so Vielfalt als Unterschied: Jedes Kind ist einzigartig, alle Kinder sind unterschiedlich, jeder ist ein Individuum, aber auch Vielfalt als Gemeinsamkeit.

Ein wichtiger Aspekt für unsere Arbeit ist es, die vorhandenen Ressourcen in den Mittelpunkt zu stellen, um eine Kultur des Vertrauens und des Zutrauens zu entwickeln. (Vgl. Groschwald Anne, 2015)

5.4 Gestaltung der Übergänge

In den folgenden Punkten wird die Gestaltung der Übergänge in unserer Einrichtung beschrieben.

5.4.1 Eingewöhnung

Der Übergang von dem Elternhaus in die Kindertagesstätte ist sowohl für das Kind, als auch für die Familie eine der sensibelsten Phasen in der Entwicklung des Kindes.

Kurz vor Beginn der Eingewöhnung des Kindes findet ein Erstgespräch zwischen der Bezugserzieherin und den Sorgeberechtigten statt. Im Erstgespräch erhalten diese Informationen über den Verlauf der Eingewöhnung und ihrer Rolle in dieser Zeit. Es werden für die Eingewöhnung wichtige Themen besprochen. Gewohnheiten des Kindes stehen hier im Vordergrund. Abschließend werden Termine zur Eingewöhnung vereinbart unter Berücksichtigung des individuellen Tagesrhythmus des Kindes und des Tagesablaufs der Kindertagesstätte.

Um dem Kind einen möglichst stressfreien und erfolgreichen Übergang in den Kindergartenalltag zu ermöglichen, führen wir die Eingewöhnung anlehnend an das

Berliner Eingewöhnungsmodell durch.

Ziel der Eingewöhnung ist es, eine tragfähige, vertrauensvolle und enge Beziehung zu dem Kind und den Eltern aufzubauen.

Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes bedarf die Eingewöhnung einer unterschiedlich langen Zeit. Um eine optimale Eingewöhnung zu gestalten, sollte von einer Dauer von zwei bis vier Wochen ausgegangen werden, damit ein sanfter Übergang in eine Betreuung außerhalb der Familie ermöglicht werden kann.

Die Eingewöhnung ist in drei Phasen gegliedert:

Sie beginnt mit einer dreitägigen Anfangsphase. An diesen Tagen besucht das Kind unsere Kindertagesstätte in Begleitung einer festen Bezugsperson für ca. eine Stunde. Das Elternteil bzw. die vertraute Begleitperson wählt einen Platz in der Nähe des Kindes, sodass sie das Tun des Kindes aufmerksam beobachten und auf Blick- und Körperkontakt des Kindes, falls nötig, reagieren kann. Sie gibt dem Kind als teilnehmender Beobachter Sicherheit in dem neuen Lebensabschnitt und sollte den Raum nicht ohne das Kind verlassen. Die pädagogische Fachkraft reagiert auf kindliche Äußerungen und nimmt vorsichtig Kontakt mit dem Kind auf. Ein Stofftier oder eine Puppe, die das Kind von zuhause mitbringt und ihm Sicherheit gibt, kann hier ein möglicher Vermittler sein.

In der Anfangsphase findet kein Trennungsversuch statt.

Die zweite Phase der Eingewöhnung ist die Stabilisierungsphase. Diese setzt voraus, dass das Kind schon etwas Vertrauen zu der Bezugserzieherin aufbauen konnte. Es erfolgt ein erster Trennungsversuch. Dabei ist es sehr wichtig, dass sich das Elternteil bzw. die Bezugsperson von dem Kind verabschiedet, bevor sie den Gruppenraum verlässt, jedoch in unmittelbarer Nähe bleibt.

Reagiert das Kind gelassen oder weint es, lässt sich aber unmittelbar von der pädagogischen Fachkraft trösten, bedeutet dies, dass das Kind eine bindungsähnliche Beziehung zur ihr aufgebaut hat. Die Trennungszeiten können nun kontinuierlich ausgedehnt werden. Wichtig ist jedoch weiterhin, dass die Bezugsperson schnell erreichbar ist.

Lässt das Kind sich nach dem ersten Trennungsversuch nicht beruhigen, wird die Bezugsperson sofort gebeten, wieder in den Raum zurück zu kommen. Das Kind benötigt weiterhin die Bezugsperson als „Sichere Basis“ in seiner Nähe und die gemeinsame Zeit wird weiter ausgedehnt. Ein erneuter Trennungsversuch findet erst wieder nach einigen Tagen statt.

Die Schlussphase der Eingewöhnung ist erreicht, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „Sichere Basis“ akzeptiert und es grundsätzlich interessiert, lebhaft und in fröhlicher Stimmung spielt, also eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut hat und sich trösten lässt von der Fachkraft.

Etwa sechs Wochen nach Eintritt in die Kindertagesstätte und dem Ende der Eingewöhnungszeit werden die Eltern zu einem Reflexionsgespräch eingeladen. Wir möchten uns gemeinsam mit ihnen rückblickend über den Verlauf der Eingewöhnung austauschen. Da uns die Sichtweise der Eltern wichtig ist und wir diese in unsere Arbeit mit einbeziehen möchten, erhalten sie mit der schriftlichen Einladung einen Fragebogen. Dieser dient als Gesprächsgrundlage und Hilfsmittel für die Beobachtungen des Kindes in der Wechselbeziehung zwischen Kindertagesstätte und dem Zuhause.

5.4.2. Übergang Grundschule

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein besonderer Schritt im Leben eines Kindes.

Deshalb ist es wichtig, diesen Schritt gemeinsam mit den Kindern, den Eltern und der Grundschule zu gestalten.

Das letzte Kindergartenjahr bietet den Kindern die Möglichkeit:

- ihre Neugierde und ihre Lust am Lernen zu vertiefen,
- den Weg des Lernens zu entdecken und zu erweitern,
- ein Wir-Gefühl in der Gemeinschaft der „Großen“ zu entwickeln,
- sich in emotionalen und sozialen Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein, Frustrationstoleranz, Ausdauer... zu üben und diese zu erweitern,
- ihr Wissen zu erweitern.

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres treffen sich die „Großen“ regelmäßig um gemeinsam das letzte Kindergartenjahr zu planen. Die Kinder haben hierbei die Möglichkeit, ihr letztes Jahr mitzugestalten und eigene Ideen und Interessen mit einzubringen sowie sich als Gruppe kennenzulernen.

Inhalte dieser Treffen sind:

- Zu Beginn beschäftigen die Kinder sich mit den Bereichen „Das kann ich schon!“ und „Das möchte ich noch lernen“. Die Kinder sollen hier ihre Fähigkeiten reflektieren, bewusst erkennen was sie schon gut können und herausfinden wo ihre Interessen liegen. Diese fließen entweder in ihr Projektthema ein oder finden sich in den Spiel- und Bildungsangeboten im Freispiel wieder.
- Jeder Vorschuljahrgang entwickelt seinen eigenen Namen, manchmal entwickelt er sich aus den Interessen der Kinder, manchmal auch aus den Fähigkeiten, die man aus ihrer Sicht für die Schule benötigt bzw. was ein „Vorschulkind“ ausmacht.

- Jeder Vorschuljahrgang findet ein gemeinsames Thema, das die Gruppe als Projekt bearbeitet.
- Das zweite Halbjahr steht unter dem Thema „Schule“ und findet in Kooperation mit der Grundschule und mit folgenden Aktionen statt:
 - Die Kinder erhalten Briefe von ihren Paten (Grundschulkind der 1. Klasse).
 - Sie lernen die Räumlichkeiten des Schulgebäudes kennen und gestalten einige Unterrichtsstunden aktiv mit.
 - Es findet eine gemeinsame Aktion, bei der der Spaß im Vordergrund steht, in der Grundschule statt.
 - Zudem finden eine gemeinsame Wanderung mit der Grundschule und eine Schulrallye zum Kennenlernen der Räumlichkeiten statt.
- Zum Ende des Kindergartenjahres basteln die Kinder ihre Schultüten und gestalten den Abschlussgottesdienst sowie die Planung der Abschlussfahrt mit.

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

6.1. Ziele und Begründung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt sowohl für die Kinder als auch für die Eltern ein neuer Lebensabschnitt, der häufig noch von Gefühlen wie z.B. Vorfreude, Neugierde aber auch von Unsicherheit und Ängsten begleitet wird. Aufgrund dessen ist es uns wichtig, schon vor Eintritt in den Kindergarten die Eltern und Kinder kennenzulernen. Dies geschieht im Anmeldegespräch und bietet den Eltern die Möglichkeit, einen ersten Eindruck von uns, unserer Arbeit und unserer Einrichtung zu erhalten.

Es ist für uns selbstverständlich, Familien aller Nationen, Religionen und sozialer Herkunft willkommen zu heißen und ihnen wertschätzend und offen zu begegnen.

Ein freundlicher und vertrauensvoller Umgang, ein aktiver Dialog sowie eine Begegnung auf Augenhöhe sind für uns die Basis in der Zusammenarbeit mit Eltern und prägen das gemeinsame Ziel: „Unser Handeln zum Wohle des Kindes auszurichten.“

Den Lebenssituationen der Familien begegnen wir verständnisvoll. In schwierigen Lebenslagen versuchen wir, den Eltern beratend zur Seite zu stehen und ihnen Unterstützung und Begleitung bei der Aufnahme möglicher Hilfsangebote wie Lebensberatung, Frühförderung, Logopädie usw. zu geben.

6.2. Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung

Eine vertrauensvolle Basis aufzubauen ist von großer Bedeutung und beginnt schon mit dem **Anmeldegespräch**. Nach vorheriger Terminabsprache lernen sich hier Eltern, das Kind und die Standortleitung gegenseitig kennen. Es werden Informationen über den Träger, Öffnungszeiten, Betreuungsformen und die pädagogische Arbeit mitgeteilt und die Eltern haben die Möglichkeit, offene Fragen und Erwartungen zu klären. Danach werden die Daten des Kindes aufgenommen und gemeinsam die Räumlichkeiten der Einrichtung besichtigt.

Bei Bring- und Abholsituationen nehmen wir uns Zeit für die Kinder und Eltern. Hierbei finden sogenannte „**Tür- und Angelgespräche**“ statt, die zum Austausch wichtiger Informationen oder Fragen dienen. Unsere tägliche Arbeit wird mit den Eltern abgestimmt und transparent gemacht.

Einmal jährlich, um den Zeitpunkt des Geburtstages des Kindes, laden wir die Eltern schriftlich zu einem **Entwicklungsgespräch** ein. Hier haben die Eltern und

die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit, sich in einem angenehmen Rahmen über den Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen und Ziele bzw. weitere Schritte in der Begleitung der Entwicklung des Kindes zu erarbeiten und festzuhalten.

Grundlage für diese Gespräche sind die Entwicklungs- und Beobachtungsbögen sowie die Bildungs- und Lerndokumentationsordner des jeweiligen Kindes.

Sollten die Eltern zusätzlich ein Gespräch wünschen oder wir als Einrichtung Bedarf für ein Gespräch sehen, kann jederzeit von beiden Seiten ein weiterer Termin vereinbart werden.

Im Anschluss an das Gespräch haben die Eltern die Möglichkeit anhand eines Formulars ihre Meinung, Lob, Kritik an unserer Arbeit zu äußern. Diese Formulare werten wir quartalsweise aus und bearbeiten und reflektieren die Auswertung im Team.

Wichtige Informationen erhalten die Eltern in Form von **Elternbriefen**. Zusätzlich werden sie einmal im Quartal durch unsere **Elternzeitung** über aktuelle Themen und Aktionen der Einrichtung, Termine, pädagogische Themen, Aktuelles vom Förderverein usw. informiert. Auch an den **Infowänden** im Eingangsbereich und im Flur können die Eltern sich z.B. über die Vorschularbeit oder über Ausflüge der Kinder informieren. Zudem erhalten sie Kenntnis über aktuelle Erkrankungen in der Einrichtung oder Schließtage usw.

Im jährlich stattfindenden **Elternabend** werden die Eltern über aktuelle pädagogische Projekte und die pädagogische Arbeit in der Einrichtung sowie anstehende Veranstaltungen usw. informiert. Zudem können dort offene Fragen geklärt werden und er bietet den Eltern die Möglichkeit sich gegenseitig kennenzulernen.

Darüber hinaus können die Eltern durch die Mitarbeit im **Elternausschuss** die Kindertagesstätte unterstützen, sich an ihrer Weiterentwicklung beteiligen und Einfluss darauf nehmen. Sie sind Bindeglied zwischen Elternschaft und Kindertagesstätte.

Die Kindertagesstätte bietet den Eltern auch die Möglichkeit, sich an vielen **Eltern-Kind-Aktionen**, z.B. Laternenbasteln, Fußballprojekt, Plätzchenbacken usw., zu beteiligen um gemeinsam mit ihrem Kind die Kindertagesstätte zu erleben. Zudem können die Eltern auf Wunsch und nach Terminabsprache in unserer Einrichtung **hospitieren** und ihre Kinder im Kindergartenalltag erleben und beobachten und zeitgleich einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit bekommen.

Bei religiösen **Festen und Gottesdiensten** oder auch **Festen der Gemeinde** sind die Eltern dazu eingeladen, gemeinsam mit uns zu feiern oder durch ihre Mithilfe die Feste mit zu gestalten.

Anhand der jährlichen **Bedarfsumfrage** schaffen wir uns ein Meinungsbild über die Zufriedenheit und Bedürfnisse der Familien, die unsere Einrichtung besuchen.

Hier werden Bereiche wie Öffnungszeiten, Schließtage, pädagogische Arbeit, Elternarbeit erfragt und erfasst. Diese Ergebnisse sind Grundlage der steten Weiterentwicklung unserer Arbeit. Neben dieser Bedarfsumfrage haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit mündlich **Beschwerden** zu äußern. Diese werden von uns in einem Beschwerdeformular schriftlich notiert und quartalsweise ausgewertet. Sollte die Beschwerde eine sofortige Behebung erfordern, wird diese umgehend im Team bearbeitet, reflektiert und den Eltern rückgemeldet.

6.3. Elternausschuss/Elternausschusswahlen

Die Mitbestimmung der Eltern im Elternausschuss ist durch das Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz geregelt.

Der Elternausschuss ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Kindertagesstätte, den pädagogischen Fachkräften und der Elternschaft.

Die Gesamtleitung als Trägervertreter lädt gemeinsam mit der Standortleitung zu einer jährlich stattfindenden Elternvollversammlung ein.

Hier werden die Elternvertreter aus allen Erziehungsberechtigten, die ihre Bereitschaft zur Wahl zeigen, für die Dauer eines Jahres gewählt. Mindestens drei Vertreter können einen Elternausschuss bilden, idealerweise setzt er sich jedoch aus zwei Vertretern pro Gruppe zusammen.

Träger und Leitung haben die Aufgabe, den Elternausschuss in regelmäßig stattfindenden Sitzungen (mindestens viermal im Jahr) über die Arbeit der Kindertagesstätte zu informieren und ihn vor wichtigen Entscheidungen und Veränderungen innerhalb der Einrichtung zu hören.

Das Gremium hat eine beratende Funktion und unterstützt die Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Elternhaus.

Der Elternausschuss stellt sich im Flurbereich zur Bürotür in einem Bilderrahmen allen Eltern vor. In der Elternzeitschrift wird regelmäßig von der Arbeit des Elternausschusses berichtet. Daneben werden die Protokolle der Sitzungen in einem Ordner gesammelt und können auf Anfrage eingesehen werden.

In Kooperation mit dem Förderverein St. Jakobus Fisch e.V. plant der Elternausschuss anstehende Feste und Projekte, beispielsweise den Umtrunk nach dem Abschlussgottesdienst der Vorschulkinder.

6.4. Förderverein

Der Förderverein St. Jakobus Fisch e.V. unterstützt die Arbeit der Kindertagesstätte mit finanziellen Mitteln, die durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen an verschiedenen Aktionen wie Waffel- oder Kuchenverkauf usw. erwirtschaftet werden.

Der Vorstand des Vereins wird in einer vom Verein einberufenen Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Er setzt sich aus fünf Personen (1. und 2. Vorsitzende/r, Schatzmeister und zwei Beisitzer) zusammen.

Die Arbeit des Fördervereins ermöglicht es uns, Anschaffungen für die Kinder zu tätigen und Fahrten oder Aktionen zu realisieren, die über das Einrichtungsbudget hinausgehen, beispielsweise einen elektrischen Turtle Kinderwagen (6sitzer-Wagen) oder Verpflegung bei Projekten. Neue Mitglieder sowie fleißige Helfer sind jederzeit herzlich willkommen.

7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen

„Ein vertrauensvoller Umgang miteinander ist die Basis für die Zusammenarbeit unseres Teams.“ (Leitsatz der Einrichtung)

Unsere Teamarbeit ist geprägt durch ein reflektiertes und ein konstruktives Arbeiten zum Wohle der Kinder und ist somit eine der Grundlagen für die Qualität der pädagogischen Arbeit. Mit Freundlichkeit, Offenheit sowie Motivation und Engagiertheit trägt jeder Mitarbeiter innovativ zu einer gelingenden Teamkultur bei. Unsere Professionalität ist geprägt von Respekt, Wertschätzung, Empathie und Verlässlichkeit. Die verschiedenen Persönlichkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen der Teammitglieder sehen wir als Bereicherung, sie ermöglichen uns ein Lernen voneinander. Neuen Aufgaben und Herausforderungen begegnen wir mit Flexibilität und nehmen diese als Chance zur Weiterentwicklung wahr.

Alle Teammitglieder identifizieren sich mit den gemeinsam entwickelten Zielen und fachlichen Aufgaben und geben der Einrichtung damit ein erkennbares Profil.

Sowohl unterschiedliche Formen der Teamarbeit als auch die Weiterentwicklung des einzelnen Teammitglieds tragen zum Austausch und Informationsfluss innerhalb der Einrichtung bei und sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

- **Team:** Einmal wöchentlich findet eine Teamsitzung statt, an der, in regelmäßigen Abständen, alle Teammitglieder teilnehmen. In diesen Teamsitzungen stehen organisatorische, konzeptionelle und pädagogische Themen im Fokus. Es finden Prozesse zur Sicherung der Qualität statt sowie ein regelmäßiger kollegialer Austausch.
- **Teamtage:** Über das Jahr verteilt werden regelmäßige Teamtage geplant. Teamtage bieten Raum, sich mit konzeptionellen und pädagogischen Themen gemeinsam auseinanderzusetzen und diese zu bearbeiten. Hier besteht die Möglichkeit einen Referenten zu engagieren. Daneben bieten sie auch Raum für Teambildungsmaßnahmen.
- **Qualifizierung/Fortbildungen:** Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit an Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungen teilzunehmen. Sie tragen dazu bei, die eigene Professionalität zu erweitern und die pädagogischen Kompetenzen zu reflektieren und zu vertiefen oder sich neue Kompetenzen anzueignen.
- **PEG´s:** Für die Mitarbeiter besteht das Angebot, an einmal jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgesprächen mit der Standortleitung teilzunehmen.
- **Weitere Formen der Teamarbeit sind:**
 - AG-Tage (Arbeitsgemeinschaft auf Gesamteinrichtungsebene)
 - Einkehrtag/Exerzitien
 - Betriebsausflug
 - Studententage zu aktuellen pädagogischen Themen
 - Arbeitskreise

8. Rahmenbedingungen

8.1. Einrichtung

Das Gebäude unserer Einrichtung wurde im Jahr 2014 von der Ortsgemeinde Fisch als Bauträger errichtet. Die Betriebsträgerschaft liegt in den Händen der Katholischen KiTa gGmbH Trier. Die Einrichtung hat ihren Betrieb am 14. 09.2014 aufgenommen, im April 2015 fand die feierliche Einsegnung der Kindertagesstätte statt. Eine Erweiterung der Kindertagesstätte um einen Turnraum, einen weiteren Gruppenraum mit Nebenraum, einen Wickelraum sowie der Umbau eines Gruppenraums zum Bistro wurde 2019 durchgeführt.

Die Räumlichkeiten der Einrichtung befinden sich alle auf einer Ebene und wurden barrierefrei errichtet. Das Außengelände befindet sich hinter dem Haus und ist durch alle nach hinten liegenden Räume begehbar. Vor dem Haus befinden sich Parkmöglichkeiten für Eltern und Personal, einer davon ist als Behindertenparkplatz ausgewiesen.

Im Foyer erhalten Eltern und Kinder erste Informationen wie z.B. welche pädagogischen Fachkräfte heute im Haus sind. Zudem können sie anhand der Infowände weitere aktuelle Informationen erhalten.

Von dort aus gelangt man in den beispielbaren Flur. Vom Flur aus erreicht man rechter Hand das Büro und den Personalraum. Neben dem Büro befindet sich ein Reinigungsraum.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über drei Gruppenräume mit jeweiligen Nebenräumen, die als Kreativraum, Schlaf-/Ruhe- oder Förderraum, oder auch als Matschschleuse zum Außengelände genutzt werden.

Es befinden sich zwei Wickelbereiche mit Duschwannen und Lerntoiletten sowie ein Waschraum für die größeren Kinder in der Kindertagesstätte. Es gibt zwei Personaltoiletten und eine behindertengerechte Toilette.

Außerdem steht eine Turnhalle mit angrenzendem Geräteraum zur Verfügung.

Zudem befindet sich in der Mitte der Kindertagesstätte eine geräumige Küche mit angrenzendem Hauswirtschafts- und Vorratsraum. In unmittelbarer Nähe der Küche ist das Bistro mit einer weiteren Küchenzeile für die Kinder.

Die Aufnahmekapazität der Einrichtung sowie die Form der Betreuungsplätze z.B. Krippengruppe, Regelgruppe und die Anzahl der Ganztagsplätze wird durch die Betriebserlaubnis, die die Kindertagesstätte vom Landesjugendamt erhält, geregelt.

(Aktuelle Informationen dazu und zu den Öffnungszeiten können auf der Homepage www.kita-ggmbh-trier.de unter der Rubrik Kindertagestätten/ Kindertagesstätte St. Jakobus Fisch entnommen werden.)

Der Bedarf der Kindertagesstättenplätze wird in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt, dem Betriebsträger und der Standortleitung anhand der Anmeldungen sowie der vorliegenden Geburtenraten ermittelt.

Zudem findet eine regelmäßige Bedarfserhebung, bezüglich der Öffnungszeiten und Schließtage, statt.

Es ist geregelt, dass unsere Kindertagesstätte höchstens 30 Schließtage im Jahr plant, davon 15 Tage in den Sommerferien. Zudem werden Tage für die Fortbildung des gesamten Teams, zur Erarbeitung der Konzeption, zur Sicherung des Qualitätsmanagements, Betriebsausflug, Einkehrtag usw. eingeplant. Weitere Tage werden in Abstimmung mit dem Team, der Gesamtleitung und dem Elternausschuss geplant.

8.2. Personalschlüssel (für pädagogisches Personal)

Wie die Personalausstattung der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz geregelt ist, schreibt die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes (siehe Punkt 8.3. der Konzeption) vor.

Darüber hinaus kann die Personalausstattung unter bestimmten Voraussetzungen im Hinblick auf Besonderheiten innerhalb der täglichen Betreuungszeiten angehoben werden.

Die Berechnung des benötigten Personals wird in Relation zur Anwesenheit und zum Alter der Kinder bzw. zur Öffnungszeit und Auslastung im Tagesverlauf berechnet und vom Träger bei den jeweiligen Jugendämtern der Kreise beantragt.

Darüber hinaus wird vom Träger, zusätzlich zum gesetzlichen Regelschlüssel, weiteres Mehrpersonal, bezogen auf jeden einzelnen Standort, begründet und beantragt.

Hierunter fallen z. B. Fachkräfte für die Interkulturelle Arbeit, im Rahmen der Inklusion für die Einzelintegration von Kindern mit besonderem Förderbedarf oder zur Vermittlung der französischen Sprache und Kultur.

Die Genehmigung von Mehrpersonal, welches den gesetzlichen Stellenschlüssel überschreitet, unterliegt der Genehmigung der Kreise und des Landesjugendamtes.

Die Einstellung des Fachpersonals durch den Träger unterliegt der Fachkräftevereinbarung des Landes Rheinland-Pfalz (vgl.: VEREINBARUNG über die Voraussetzungen der Eignung von pädagogischem Personal in Kindertagesstätten nach §§ 22, 22a SGB VIII i. V. m. § 45 Abs. 2 Ziff. 1 und Abs. 3 Ziff. 2 SGB VIII sowie dem Kindertagesstättengesetz i. V. m. § 6 Abs. 1 Satz 1 der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes in Rheinland-Pfalz)

8.3. Gesetzliche Bestimmungen

Folgende Gesetzesgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien regeln die Arbeit in Kindertagesstätten:

- **Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe**
Dieses Bundesrecht regelt länderübergreifend die Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege.
- **Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes**
Seit dem 27. Dezember 2005 gilt in Rheinland-Pfalz eine geänderte Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes. Darin sind unter anderem die Planung, die Gruppengröße sowie die Personalbesetzung geregelt.
- **Kindertagesstätten Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz vom 15. März 1991, zuletzt geändert am 7. März 2008**
Darin ist unter anderem der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr geregelt.

Link: www.jugend.rlp.de/fileadmin/downloads/recht/kita_landesverordnung.pdf

9. Unser Träger

9.1. Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor

Die katholische KiTa gGmbH Trier wurde gemeinsam mit der katholischen KiTa gGmbH Koblenz und der katholischen KiTa gGmbH Saarland im Juni 2000 mit dem Ziel gegründet, die Kirchengemeinden im Bereich ihrer Kindertageseinrichtungen zu entlasten, um dort mehr Raum für pastorales Engagement zu schaffen. Damit wird die katholische Trägerschaft ebenso wie die pädagogische und religionspädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen langfristig gesichert sein.

Die katholische KiTa gGmbH Trier ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir unterstützen die Jugendämter bei der Verwirklichung des gesetzlichen Auftrages: Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Unsere Kindertageseinrichtungen sind familienergänzende Einrichtungen mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Gesetzliche Basis hierfür ist unter anderem das Kindertagesstättengesetz für Rheinland-Pfalz. Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen ist die Grundlage unseres Handelns ebenso der „Auftrag Jesu Christ, der Welt das Leben in Fülle zu bringen“. Kindern und ihren Familien den Lebensentwurf Jesu Christi als hilfreiche und lebenswerte Orientierung für ihr eigenes Leben vorzustellen und die Kirche als tragfähige Gemeinschaft nahe zu bringen, ist der erweiterte Auftrag für uns als katholische Einrichtungen.

Um eine möglichst flexible Trägerstruktur mit kurzen Verwaltungswegen zu schaffen, wurde eine Rechtsform außerhalb des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes (KVVG) geschaffen. In unserer „gemeinnützige Trägergesellschaft katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH“ sind sowohl das Bistum Trier (Mehrheitsgesellschafter) als auch die Kirchengemeinden, die die Betriebsträgerschaft ihrer Kindertageseinrichtung an uns übertragen haben (Mitgesellschafter), Gesellschafter mit Stimme und Sitz in der Gesellschafterversammlung.

Das Herzstück unserer Struktur ist die Gesamteinrichtung – ein Zusammenschluss von ca. zehn Kindertageseinrichtungen, die sich unter der Leitung einer Gesamtleitung in pädagogischen, konzeptionellen, personellen und finanziellen Fragen gegenseitig unterstützen.

Die Finanzierung der Personal- und Sachkosten für die Mitarbeiter/innen in der Verwaltung der katholischen KiTa gGmbH Trier trägt zu 100 % das Bistum Trier. Die Personal- und Sachkosten der Mitarbeiter/innen in den Kindertageseinrichtungen der katholischen KiTa gGmbH Trier werden, wie bei den kirchengemeindlich getragenen Kindertageseinrichtungen, anteilig vom Bistum Trier und den öffentlichen Zuschussgebern übernommen.

9.2. Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier

Die Qualität der Erbringung der Dienstleistung und der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unseren Einrichtungen ist für die katholische KiTa gGmbH Trier ein hohes Anliegen.

Daher haben wir schon 2002 mit der Implementierung eines QMS, welches sich an den Erfordernissen des KTK-Gütesiegels (Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen) orientiert, begonnen.

Als katholischer Träger haben wir ein Leitbild entwickelt, welches unsere grundlegenden Haltungen zu den Qualitätsbereichen Kinder, Eltern, Personal, gesetzliche Partner, Bistum und Pfarrgemeinde, Kooperationspartnern sowie Qualitätspolitik beschreibt.

Dieses Leitbild setzen wir mit unserem QMS um, welches u.a. auch die von der DIN EN ISO Norm geforderten Bereiche einschließt. Unser QMS beschreibt dabei Regelungen und Verfahrensabläufe die sowohl für unsere Kindertageseinrichtungen als auch für unsere Geschäftsstelle und die Gesamteinrichtungen gelten.

Seit 2008 umfasst unser QMS auch die Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen. Im Zuge dieses Prozesses haben auch alle unsere Standorte ihre eigenen Leitbilder bzw. Leitsätze beschrieben. Das s. g. TriQMelementar ist dabei ein vom Bistum Trier eingeführtes Qualitätsmanagementsystem, welches für die Standorte im Bistum gilt. Wir konnten dieses System in das unsrige integrieren und unsere Handbücher erfüllen somit auch alle Anforderungen, welche in den dort benannten Qualitätsbereichen gestellt werden.

Die Qualitätsbereiche des Rahmenleitbildes unseres Bistums für katholische Kindertagesstätten werden mittels externer „Überprüfungen“, der s. g. Audits, in regelmäßigen Abständen überprüft.

Diese Audits werden durch interne Audits ergänzt, die die Weiterentwicklung unseres QMS sicherstellen. Unsere Standortleitungen oder ausgewählte Mitarbeiter/innen im Standort sind als Qualitätsbeauftragte geschult. Die Teams entwickeln sich in der Handhabung dieses Instrumentes kontinuierlich weiter.

Unser Qualitätsmanagement unterstützt die Standorte in der Umsetzung der pädagogischen Inhalte. Es ermöglicht eine jeweils bedarfsgerechte Steuerung der Angebote und der Inhalte, bezogen auf jeden einzelnen Standort. Es garantiert die systematische und planbare Weiterentwicklung und stellt für Eltern und Personal Transparenz und Verbindlichkeit her.

Die Konzeptionen der Einrichtungen sind konstitutiver Bestandteil der Qualität unserer Standorte. Auch sie werden in regelmäßigen Abständen überprüft und den Erfordernissen entsprechend weiterentwickelt.

Das QMS trägt dazu bei, unsere Dienstleistungsqualität als Trägerorganisation für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ständig zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

10. Netzwerke und Kooperationspartner

Ein Netzwerk von Kooperationspartnern ist unabdingbar um eine qualitative und nachhaltige pädagogische Arbeit gewährleisten zu können. Aufgrund dessen arbeiten wir im Rahmen unserer Tätigkeiten mit folgenden Kooperationspartnern und Institutionen zusammen.

Zusammenarbeit mit der Kirchen- und Pfarrgemeinde

Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit der Kirchen- und Pfarrgemeinde Fisch, die der Pfarreiengemeinschaft Saarburg angehört.

Gemeinsam mit der Gemeindeferentin, die unsere Kindertagesstätte ca. monatlich besucht, nehmen wir unseren Auftrag, die vier kirchlichen Grundvollzüge Diakonie, Liturgie, Verkündigung und Gemeinschaft, innerhalb der Gemeinde wahr.

Dies zeigt sich im täglichen Miteinander mit den Kindern, der Begleitung der Eltern sowie der Elternarbeit und in der Gestaltung von Gottesdiensten und Festen.

Der Pastoralreferent des Dekanats Saarburg unterstützt uns zusätzlich durch Arbeitskreise, Einkehrtage usw. im Umgang mit unserem eigenen Glauben.

Kooperation mit anderen Institutionen

Grundschule

Die Kinder unserer Einrichtung besuchen die Grundschule St. Marien Beurig. Um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu erleichtern, pflegen wir eine intensive Zusammenarbeit mit der Grundschule. (Siehe hierzu auch Übergang Grundschule)

Fachschule

Im Rahmen der Ausbildungen ermöglichen wir es angehenden Erzieherinnen und Sozialassistenteninnen unterschiedliche Arten von Praktika bei uns zu absolvieren. Hierzu stehen wir in einem direkten Austausch mit den Fachschulen. Es ist uns wichtig, die Ausbildungen unserer zukünftigen Kollegen verantwortungsvoll und engagiert zu begleiten.

Neben den Fachschulen kooperieren wir auch mit den allgemeinbildenden Schulen und bieten die Möglichkeit zum Orientierungspraktikum.

Fachberatung

Eine enge Zusammenarbeit und Unterstützung finden mit der Fachberatung des Caritasverbandes für die Diözese Trier e.V. statt.

Die Fachberatung begleitet uns in konzeptionellen und fachspezifischen Fragen.

Sie bietet Fachtagungen in Zusammenarbeit mit der Gesamtleitung an, um neue Themeninhalte zu vermitteln.

Therapeuten und Beratungsstellen für Eltern

Um die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung und unsere Familien bei Schwierigkeiten zu unterstützen, arbeiten wir eng mit Institutionen wie z.B. Lebensberatung, Kinderfrühförderung, Logopäden, Ergotherapeuten und Schulen mit besonderen Förderschwerpunkten zusammen.

Ortsgemeinde

Eine sehr enge Zusammenarbeit findet mit der Ortsgemeinde Fisch, unserem Bauträger, statt. Die Ortsgemeinde Fisch ist sehr engagiert und bringt sich ehrenamtlich bei allen anfallenden Arbeiten rund um die Kindertagesstätte mit ein. Gemeinsam werden Feste und Aktionen geplant und durchgeführt. Zudem kooperieren wir mit den einzelnen Vereinen, Unternehmen und Institutionen vor Ort und in der nahen Umgebung bei Projekten mit den Kindern, z.B. Feuerwehr, Bauernhöfe, Shetty Mobil Mannebach.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit sehen wir als eine Form von Kommunikation, durch die wir unsere erbrachten Arbeiten nach innen und außen repräsentieren können.

Die Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht es uns, alltägliche Prozesse transparent zu machen und einen Einblick in unsere Arbeit zu bieten. Dies geschieht mit dem Ziel, unser pädagogisches Profil erkennbar nach außen zu tragen und ein positives Bild unserer Einrichtung zu etablieren.

Die innere Öffentlichkeitsarbeit zeigt sich in unserer Einrichtung durch:

- Aushänge und Dokumentationen in der Einrichtung
- die quartalsweise erscheinende Elternzeitung
- Elterninformationsabende
- Unterlagen bei der Anmeldung (Flyer, Aktuelle Information, Vertragsheft...)
- Leitsätze

Die äußere Öffentlichkeitsarbeit ist geprägt durch:

- Konzeption
- Flyer
- Presseartikel (z.B. im Kreisblatt, Wochenspiegel...)
- Öffentliche Veranstaltungen (wie z.B. Gottesdienste, Apfelraffaktion...)
- Vernetzung mit anderen Institutionen
- Anleitung von Praktikanten

Nachwort

Diese Konzeption zeigt das Ergebnis eines langen Erarbeitungsprozesses, der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den pädagogischen Themen und der Verschriftlichung der täglichen Arbeit. Diese hat zum Ziel, eine verbindliche Basis für alle Fachkräfte im Team zu schaffen und die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

Pädagogisches Arbeiten bedeutet immer im Wandel zu sein, zu reflektieren, zu diskutieren und Ziele festzuhalten und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Daher gilt hier ein besonderer Dank den pädagogischen Fachkräften, die diesen Prozess durch ihr Engagement begleitet und somit zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

Für die Unterstützung in der Zeit der Konzeptionsentwicklung möchten wir uns auch bei allen anderen Beteiligten bedanken.

Wir hoffen, dass wir unseren Alltag und die pädagogische Arbeit für alle transparent und greifbar machen konnten. Bei Rückfragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Nicole Schenke
(Standortleitung)

Literaturverzeichnis

- Bauer Edith, „Alltagsintegrierte Sprachförderung – was heißt das?“. URL <https://www.erzieherin.de/alltagsintegrierte-sprachfoerderung-was-heisst-das.html> abgerufen (9/2020)
- Bistum Trier, 2017, Rahmenleitbild für kath. Kindertagesseinrichtungen im Bistum Trier
- Blank-Mathieu, Margarete: Kinderspielformen und ihre Bedeutung für Bildungsprozesse. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1610.html> abgerufen (01/2021)
- Franz, Margit (2016): „Heute wird nur gespielt“ - und dabei ganz viel gelernt!“. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2341> abgerufen (01/2021)
- Groschwald Anne, 2015, Inklusion in Krippe und Kita. Freiburg, Herder Verlag
- Hansen Rüdiger, 2016, Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita, Gütersloh, Bertelsmann Stiftung
- Haug-Schnabel, Bensele Joachim, 2017, Offene Arbeit in Theorie und Praxis. Freiburg, Herder Verlag
- Katholische KiTa gGmbH Trier, Leitbild der KiTa gGmbH Trier
- Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz vom 15.März 1991. URL: http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/pn2/page/bsrlpprod.psml?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=29&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-KTagStGRPrahmen&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=1 abgerufen (01/2021)
- Krenz Armin, 1992, Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten. Freiburg, Herder Verlag
- Leu Hans Rudolf, 2007, Bildung- und Lerngeschichten. Berlin, Verlag das netz, Weimer
- Ministerium für Bildung Rheinland Pfalz, 2017 „Mit Kindern im Gespräch“. Augsburg, Auer Verlag
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz, 2014, Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz. Berlin, Cornelsen
- Moser, Gabriela (2017): Das Freispiel im Kindergarten. Seine Ambiguität im Hinblick auf Bildung des Selbstkonzeptes im Kleinkind- und Vorschulalter. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1459.html> abgerufen (01/2021)
- Neuß, Norbert (2014). Grundwissen Krippenpädagogik. Berlin: Cornelsen Scherverlage GmbH.
- Nifbe, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung. URL: https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Downloads/Themenhefte/Entwicklungspsychologie_online.pdf abgerufen (01/2021)
- O’Connor, Katharina (2014). Spiel und Pädagogik im Kindergarten. Eine qualitative Studie zu Einstellungen von Erzieherinnen. URL:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2014/OConnor_final.pdf abgerufen (01/2021)

- Textor, Martin R. (2010): Gehirnentwicklung im Kleinkindalter - Konsequenzen für die frühkindliche Bildung. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/779.html> (abgerufen 01/2021)
- Schenker, Ina: Spielen-die besondere Lebensform in der frühen Kindheit. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2324.html> (abgerufen 09/2020)
- Soretz Friedrich, 2014, Bunt isst gesund!. Münster, Ökotoxia Verlag
- Van Dieken, Christel (2012): Was Krippenkinder brauchen. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH
- Zimmer Renate, 2017, „Sprache in Bewegung – Alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita“. Herder Verlag
- Zimmer Renate, 1993, Handbuch der Bewegungserziehung. Freiburg, Herder Verlag



IMPRESSUM

**Herausgeber /
Betriebsträger:**

**Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische
Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH**

Postfach 2365 · 54213 Trier
Jesuitenstraße 13 · 54290 Trier
Fon: +49 651 999875-0 · Fax: +49 651 999875-10
E-Mail: geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de
Web: www.kita-ggmbh-trier.de

Geschäftsführer/in: Cordula Scheich und Konrad Berg
Aufsichtsratsvorsitzende: Mechthild Schabo
HRB 4387 Amtsgericht Wittlich

Urheberrechte:

Katholische KiTa gGmbH Trier
Layout, Bilder, Grafiken sowie sonstige Inhalte sind
urheberrechtlich geschützt

Redaktion:

Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH
Postfach 2365 · 54213 Trier · Tel.: +49 651 999875-0 · Fax: +49 651 999875-10
geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de · www.kita-ggmbh-trier.de
Geschäftsführer/in: Cordula Scheich und Konrad Berg
Aufsichtsratsvorsitzende: Mechthild Schabo · HRB 4387 Amtsgericht Wittlich